

des Abſichts der Negierung befürdet hat. Das Kompetenz des Reiches und Reichstages anſt, ſo iſt zweifellos, daß das Reich das Recht hat, die Durchführung des Geſetzes zu überſehen. Der einheitlichen Geſetzgebung muß auch eine einheitliche Durchführung folgen. Im Verſe eines meines Freunde Schopenhauer hat die Poli den Gebrauch der literariſchen Sprache in der Reichsregierung beſchränkt. Das

dort eine ekklatante Verletzung des Gesetzes und des erlassenen ministeriellen Verordnungs. Auf eine Beschwerde ist heute nach zweieinhalb Monaten noch keine Antwort ergangen. (Hört, hört!) Denartige Eigenmächtigkeit der unteren Organe erschüttert das Vertrauen des Volkes auf Gesetz und Recht. Niebner exemplifiziert dann noch auf weitere Fälle. Auch die Verweigerung öffentlicher Bankausfertigungen sei, wenn sie mit der Motivierung erfolge, daß der betreffende Birt sein Votum für bestimmte Verfassungen abgebe, ein klarer

Beruf gegen das Reichsvereinsgesetz.

Eine illegale Handhabung konnte nur den Sozialdemokraten zu Gute. (Sehr richtig.)

Hg. Hans Edder zu Puttling (Konf.): Zu irgendwelchen Eingriffen des Reiches liegt keinerlei Anlaß vor. Interpellationen mit so ungerechtem Material schädigen nur das Ansehen des Reichstages.

Hg. Breg (Soz.) bespricht eine Reihe von Eingriffen, in denen Arbeitern das Recht der Versammlungsfreiheit unter freiem Himmel durch polizeiliche Maßnahmen genommen wurde.

Hg. Edder (Zentrum) erklärt, im Süden liege ein Anlaß zur Klage nicht vor, wohl aber in Norddeutschland, wo man sich um das neue Gesetz nicht kümmere. Es sei in der Hand, habung alles beim alten gelassen. Weiter verbreitet sich Niebner über die Beeinträchtigung von Versammlungen katholischer politischer Arbeiter in Oberelbien.

Hg. Stichel (Soz.) bringt

polnische Klagen

vor, die Abg. Gräfe (B. Vg.) solche über Mißstände in Sachsen-Weimar, desgleichen Hansen über solche in Posenburg.

Hg. Rudan (fr. Sp.) erklärt, er sei zwar kein Freund der Polen, aber unrecht sollten sie nicht behandelt werden.

Morgen 1 Uhr: 3. Lesung des Handelsvertrages mit Bolivien, dann 2. Lesung des Etats. Beginn 7.15 Uhr.

Meuerling.

Die Kronprinz Rudolf Narr.

Die Reihe der Darstellungen, die sich zurzeit mit dem Drama von Meuerling beschäftigen, ist kürzlich noch durch einen Bericht des „Journal de Genève“ vermehrt worden, dessen Verfasser sich sehr sicher gibt. Es heißt darin im Gegenfatz zu der bereits an dieser Stelle erschienenen Version: „Die Darstellung des „Lemps“ ist so ziemlich die verkehrteste, die in Umlauf gesetzt worden ist, und dennoch ist der wirkliche Vorgang der Dinge in den österreichischen Höfen ziemlich bekannt. Ich war zur Zeit der Katastrophe in Wien und hatte Beziehungen zu einer hochgestellten Persönlichkeit aus der Umgebung des Kronprinzen, dem ungarischen Erbprinzen Grafen W. Ich werde Ihnen also Tatsachen und nicht Kombinationen berichten.“

Kronprinz Rudolf (das ist außer Zweifel) ist durch einen eifersüchtigen Liebhaber getötet worden, einen Prinzen von königlichem Geblüt, der durch seine Schwester mit dem österreichischen Hofe verknüpft war. Dieser Prinz war damals Witwer (er hat sich inzwischen wieder verheiratet) und war in Wien von Vetterin sterblich verliebt. Ein Gerücht wollte sogar wissen, daß er sich mit ihr verlobt hatte; von den Beziehungen seiner Braut zu dem Kronprinzen Rudolf hatte er natürlich nicht die geringste Ahnung. Er trugte davon nicht einmal an jenem Abend, an dem er sich nach Meuerling begab, wo der Kronprinz einige Freunde zum Souper geladen hatte. Mary wohnte diesem Souper nicht bei, sie war vielmehr im Zimmer des Kronprinzen verbleibt, und alle Teilnehmer des Partys ahnten nichts von der Gegenwart des jungen Mädchens.

Am nächsten Morgen sollte es frühzeitig auf die Jagd gehen, man zog sich deshalb schon gegen 10 Uhr abends zurück. Der Prinz, der in der Oper gewesen war, kam zu spät. Man ließ ihn in eines der für ihn reservierten Schlafzimmer eintreten, denn er wollte ebenfalls an der Jagd teilnehmen. Es ist nun wahrscheinlich, daß er in dem Zimmer des Kronprinzen Rudolf ein-

men vernommen und die Stämme nachs erkannt hat. Er soll daraufhin an die Tür geklopft haben, wobei er drohte, sie mit Gewalt zu eröffnen, falls man ihm nicht öffnete.

Einige Augenblicke später erfolgte eine Debatte. Man wird niemals erfahren, ob sich Mary selbst das Leben genommen hat oder ob sie vom Kronprinzen auf ihre Bitte getötet worden ist. Der Prinz erschrock die Tür und fand sich dem Kronprinzen gegenüber. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf dem Kronprinzen zwei Finger gebrochen wurden. Sie hingen nur lose an der Hand des Reichthums und man verdeckte sie später durch schwarze Handschuhe. Der Schuß des Unglücklichen war eingeschlagen, aber nicht durch eine Kugel, sondern durch den Kolben eines Jagdgewehrs. Der Kronprinz hatte sich verteidigt und seinen Gegner ziemlich schwer verletzt. Letzterer blieb noch zehn Tage nach der Katastrophe im Schloß Meuerling, wo er von dem Professor Dr. Baron W. behandelt wurde, der sich alle Tage in einem Hofsaal zu dem Patienten begab.

Jedermann bemerkte, daß der Prinz bei der Verteidigung des Kronprinzen anwesend war. Das sind die Tatsachen, und jetzt noch einige Worte zu dem Artikel des „Lemps“: Niemals hat ein Vallogi den Fuß über die Schwelle von Meuerling gesetzt. Keiner von ihnen (es waren drei Brüder von Karls Mutter) ist drei Monate nach dem Drama gestorben; ich glaube sogar, daß sie noch alle drei, Aristides, Hector und Heinrich, am Leben sind. Von denjenigen, die die Wahrheit in allen Einzelheiten gekannt haben, leben nur noch der Kaiser und vielleicht Graf W., der Kaiser des Kronprinzen.

Er war bald nach dem Tode seines Herrn verschwinden und man hat nichts wieder von ihm gehört. Der Prinz Konstantin Dohensche, der Graf Bombelles und der Graf Bonas, die sich damals in Meuerling befanden, sind inzwischen gestorben. Es existieren zwei Dokumente über die Katastrophe: Das eine, redigiert von den genannten verstorbenen Funktionären und gegengezeichnet vom Kaiser, ein Dokument, das sich unter Siegel in der kaiserlichen Kammer befindet, und als zweites ein eigenhändig geschriebener Brief des Kaisers, der an den Papst Leo den Dreizehnten gerichtet war, und der sich noch in den Archiven des Vatikans befinden muß.

Deutschland im Ausland.

Das Urteil eines Amerikaners.

Unsere Fremdenkorrespondenten haben zwei ausgesprochene Lieblingsstücke: das „freie“ England und das „freie“ Amerika. Jedenfalls gilt es als ausgemacht, daß England und Amerika das Deutsche Reich unendlich weit voraus seien und daß die deutschen Zustände mit den Verhältnissen in England und Nordamerika den Vergleich nicht erheben könnten.

Was nun England betrifft, so haben erst kürzlich hervorragende englische Staatsmänner ganz anders gesprochen und wiederholt anerkannt, daß England von Deutschland sehr viel lernen könne. Und ein in der Januarnummer des „German Pioneer“, Monatschrift für deutsche Kultur in Amerika, ausgesprochenes Urteil des amerikanischen Austauschprofessors Dr. Adler, Professors der Moralphilosophie an der Columbia-Universität in New York, lautet folgendermaßen:

„Wir haben in Amerika, in England und in Frankreich gute Schachspieler, aber in Deutschland reichen sie nicht heran. Die Männer, die die deutsche Wissenschaft vertreten, bilden eine intellektuelle Aristokratie; sie sind keine Bedanten, und keiner ist mehr ein Buchstaben. Wie in der Industrie, so pulsiert auch in der Wissenschaft das deutsche Leben, überall findbar die männliche Kraft und Energie.“

Professor Adler erwähnt weiter die Tatsache, daß in Deutschland der Besitz großer Reichtümer nicht so ausschließlich für die gesellschaftliche und soziale Stellung entscheidend sei, wie in anderen, angeblich demokratischen Ländern; auch in der Arbeiterfrage hat Deutschland seiner Meinung nach unbedrängten die Führung.

Ueber die Masse des deutschen Volkes in politischer Beziehung urteilt Prof. Adler: „Die Deutschen sind überwiegend monarchisch gesinnt, die Sozialdemokratie vertritt nur einen Bruch-

teil des Volkes“. Dann über die Persönlichkeiten des Reiches: „Mein Kollege von Savorn und ich wurden in Privatbesuch empfangen; hätte ich die hohe Stellung des Reiches als Herrscher nicht gekannt, so würde ich ihn als den höflichsten und bezauberndsten Menschen bezeichnen, den ich das Glück hatte, in Deutschland kennen zu lernen.“

Endlich ein allgemeines Urteil: „Das ganze Leben in Deutschland spricht sich wie ein kraftvoll militärisches ab, und trotzdem hat jedes Individuum ein hohes Maß von Freiheit. An den Universitäten herrscht völlige Lehrtrennung, die Professoren sind frei von allen Einflüssen, was wir von Amerika nicht sagen können. In Regierung, Verwaltung und Wirtschaft können wir von den Deutschen lernen. Während wir glauben, jeder Bürger eigne sich zum Regieren, hält der Deutsche dies für eine Spezialwissenschaft, und deshalb hat Deutschland ein großes Heer von tüchtigen und fähigen Beamten, die uns hier so sehr fehlen.“

Wie England wählt.

Was die englische Wahl kostet.

23 337 160 £, das ist die genaue Zahl, die das englische Volk bei der letzten großen Wahl im Jahre 1906 für den Wahlmechanismus aufgebracht hat. In dieser Zahl, so führt W. R. Holt in einem englischen Werke aus, sind alle Kosten vom Druck der Wahlzettel bis zu der letzten Briefmarke, die im Wahlbezirk zum des entferntesten Dorfes verausgabt wurde, inbegriffen. Die Zahl der Kandidaten betrug 1278, so daß auf jeden eine Wahlausgabe von rund 18 000 £ entfällt. Da aber im ganzen nur 670 Mandate zu vergeben sind, kostete die Wahl eines jeden Abgeordneten dem englischen Volk nicht weniger als 34 800 £.

Aber diese Kosten sind bei aller Genauigkeit der Berechnung noch nicht alles, was im Wahlkampf ausgegeben wird, denn sie umfassen nur die Zahl der beiden großen sich bekämpfenden Parteien. Dazu treten noch die Aufwendungen, die die zahlreichen Industrie- und Handelsorganisationen auf eigene Hand machen, um dieser oder jener Partei zum Siege zu verhelfen, und die nach den sorgfältigen Schätzungen Eingeworfen die Summe von 20 000 000 £ überschreiten. Der Kandidat, der in den Wahlkampf tritt, darf vor persönlichen Opfern nicht zurückweichen, wenn er sich selbst nicht ausgeben nicht machen darf. Von dem Tage an, da er die Kandidatur annimmt, steht er gewissermaßen unter der finanziellen Oberhoheit seines Wahlagenten, der alles weitere besorgt. Er eröffnet bei einer Bank ein Konto und erteilt dem Agenten alle Vollmacht.

Wenn der ausgesetzte Betrag nicht von vornherein eine ansehnliche Höhe hat, werden bald neue Zusätze nötig. Der Wahlkommissar verlangt von jedem Kandidaten eine Garantie für dessen Beteiligung an den offiziellen Wahlkosten, und wer diese Garantie nicht leistet, wird ohne weiteres disqualifiziert.

Die Oberhoheit des Wahlagenten erstreckt sich während der Wahlzeit selbst auf die persönlichen Ausgaben des Kandidaten; während der Kandidatur des Oberst North ging der Agent sogar so weit, alsbald das Portemonnaie seines Kandidaten zu examinieren, in der Befürchtung, der Oberst könne durch irgend eine Anwandlung von Freigebigkeit später des Stimmlautes beraubt werden. Sobald der Wahlagent das Geld von dem Kandidaten erhalten hat, beginnt seine Tätigkeit als Finanzier.

Genaue Vorausschläge werden gemacht, die Abgabe, die dem Wahlkommissar zugeführt werden muß, ist genau bestimmt, die Summe, die er für die Propaganda ausgeben darf, richtet sich nach der Zahl der Wähler. Für 20 000 Wähler dürfen z. B. in einer Stadtgemeinde 18 200 Mark und in einer Landgemeinde 35 800 £ ausgegeben werden. Nun gilt es, mit der Gegenpartei gleichen Schritt zu halten und doch die nötigen Gelder zur Verfügung zu haben, um mit den letzten entscheidenden Tagen eine den Feind endgültig niederschmetternde Ueberreaktion inszenieren zu können. Mühselig und Großartigkeit müssen sich paaren. Alle Ausgaben der Gegner werden genau kontrolliert und täglich obgemessen, welche Vorteile man selbst und mit welchen Kosten man sie errungen hat. 1908

wurden bei den Wahlen offiziell ausgegeben; durch die Agenten 2 926 740 £, für Unteragenten und Woten 2 595 000 £, für Druckkosten, Porto, Telegramme und Anzeigen 8 285 920 £, für öffentliche Versammlungen 600 000 £, persönliche Ausgaben der Agenten 1 280 000 £ usw.; an den Wahlkommissar wurden 4 158 740 £ abgeführt.

Zusammengefaßt wurden 5 645 104 Stimmen abgegeben, so daß jede Stimme auf rund 4 £ 10 s zu stehen kam. Am teuersten sind die schottischen Stimmen, die 4 £ 50 s kosteten, am billigsten die irischen mit 3 £ 75 s. Innerhalb der einzelnen Bezirke wechseln wiederum die Kosten jeder einzelnen Stimme; in England z. B. kostete eine Stimme im ländlichen Wahlbezirk durchschnittlich 5 £ 20 s, eine städtische Stimme 8 £ und in Universitätsstädten nur 2 £ 50 s.

Die teuersten Stimmen des vereinigten Königreichs zu bezahlen, konnte sich Mr. Murray Spenser nicht leisten, sondern er räumte, der nur 14 Stimmen erhielt und für jede Stimme 268 £ 50 s ausgegeben hatte. Am billigsten sind die Stimmen der Arbeiterwahlbezirke; die Arbeiterpartei hat in vielen Fällen ihre Wähler mit einem Propagandaaufwand von rund 1 £ pro Kopf zur Wahlurne führen können. Das Honorar des englischen Wahlagenten beträgt auf dem Lande zum mindesten 2000 £, in Städten nicht unter 1000. Aber auch hier entscheiden die Umstände, die Kosten der angestellten Unteragenten, die Verkehrsverhältnisse und vieles andere; in der Tat wurden bei den letzten Wahlen den Wahlagenten durchschnittlich 3080 £ bezahlt.

Neues aus aller Welt.

Der Schneesturm in New York. Nur ein Drittel der zum Schneeschmelzen erforderlichen Wärme, nämlich 6000 Mann, konnten von der Stadtverwaltung New Yorks ausfindig gemacht werden, die 15 Zoll hohe Schneeschicht aus den Straßen der Stadt zu entfernen. Sechs Menschenleben sind dem Schneesturm zum Opfer gefallen. Von allen Verbindungen mit New York war am längsten die von Long Island getrennt. In der Nähe von St. Albans, etwas über 12 Meilen von Brooklyn entfernt, lag ein Eisenbahnzug von Freitag nachmittag 4.30 Uhr bis Sonntag früh 7 Uhr eingeklemmt. Tausende von Passagieren saßen in den Vorstädten stundenlang im Schnee fest. Der Bürgermeister von New York, Gaynor, wurde auf dem Seewege von Long Island vom Schnee aufgehalten und beschloß, zu Fuß zu gehen. Er verzehrte sich und ihm entsandten die Kräfte. Eine abgeordnete Rettungsabteilung fand ihn schließlich in sehr erschöpftem Zustande auf.

Großfeuer im Parlamentsgebäude. In dem als Parlamentsgebäude dienenden Tschiragan-Palast in Konstantinopel ist gestern Morgen 11 Uhr Großfeuer ausgebrochen. Die gesamte Einrichtung des Tschiragan-Palastes scheint völlig verloren zu sein. Die Feuerwehre ist machtlos. Militär ist zur Hilfeleistung requiriert. Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Einige Personen sind bei den Rettungsarbeiten zu Schaden gekommen. Der Brand im Tschiragan-Palast ist auf die Explosion eines Heizapparates in den Räumen des Senates zurückzuführen. Infolge des heftigen Windes griffen die Flammen rasch um sich und breiteten sich auf das ganze Gebäude aus. Die Sitzungssäle der Kammer und des Senates, sowie der Thronsaal sind vollständig vernichtet. 3 Elektricitätsarbeiter wurden verletzt. Die Feuerwehre ist ununterbrochen auf dem Brandplatz tätig. Zehntausende von Menschen lagern am Vorplatz, um dem Schauspiel zuzusehen. Nachmittags 6 Uhr wurde der Großfeuer sowie ein Abgeordneter des Senates wegen der Brandstätte. Das Feuer brach in den Senatssälen im zweiten Stockwerk aus, angeblich infolge eines Defektes der neuen Heizanlage. Die Bevölkerung glaubt an Brandstiftung. Hoher Seegang erschwert die Rettungsmaßnahmen vom Vorplatz aus. Mehrfach kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Gendarmen. Mehrere gestellte des Palastes konnten sich nur mit Lebensgefahr retten. Ein Arbeiter stürzte sich vom dritten Stock herab und wurde mit zerhacktem Bein weggetragen.

Die bildende Kunst.

Kunst im Wiesbadener Rathaus.

Im Festsaal des Wiesbadener Rathauses hat die Wiesbadener Gesellschaft für baden Kunst wieder eine Kollektivausstellung von Gemälden und Skulpturen veranstaltet, die außerordentliches Interesse beanspruchen. Finden sich doch in der „Freien Gruppe“ Namen wie Professor Reifferscheid, Edm. Steppers, Prof. A. Rohrbutter, A. Wetti und Ludwig von Hofmann.

Wenn man, so wird in dem Führer durch die Ausstellung ausgeführt, nach dem Eingangs fragt, das die Künstler der kürzlich gegründeten „Freien Gruppe“ vereint, so ist die Antwort nicht ganz leicht. Vielleicht am besten möchte man sie als Neoromantiker bezeichnen. Richtung Thoma-Thode-Steinhilber im Gegenfatz zu Liebermann und der modernen Realismalerei. Betonung mehr des Reinerischen und des Individualischen — Reizvolle Motive — gegenüber dem Realismus-Impressionistischen. Einige, wie Edmund Steppers, gehören dem Verband, Lunde an, der das „Deutsch-Nationale“ gegen die „Freigrübler“ verteidigt; zugleich gewahrt man merkwürdige Anklänge an die alten Nazarener in den hellblauen einfachen Gewändern und der einfach-touristischen Modellierung. z. B. in dem Knabenbildnis und dem Wädhentopf von Guag und endlich scheint auch den neuen Romantikern, ähnlich wie den alten, etwas katholischer Einschlag eigen, wenn er auch nur bei Einzelnen hervortritt. Die meisten stammen vom katholischen Niederrhein.

Doch für die Besucher ist das alles wohl nebensächlich und das tüchtige Können jedenfalls die Hauptsache. Man sieht nur wieder, wie viele Wege in der Kunst zur Schönheit zu führen vermögen.

Den Titel des Neoromantikers hat übrigens Ludwig von Hofmann, der offizielle Gast der Gruppe, schon lange vor deren Gründung erworben und sicher kommt er ihm neben Guag

am meisten unter den Ausstellern zu, während umgekehrt der Führer der Gruppe, Prof. G. Reifferscheid, z. B. in Hofmann lebend, mehr an die technischen Probleme der altmodischen Schule anknüpft. Auch im Motiv, nicht nur im Holzdunkel, erinnert der blinde Vater des Tobias, der sich an die Türe schließt, weil ihm der Hund durch dessen das Rachen des lange Vermigten kündigt, an Hofmanns größten Sohn, während vor anderen Bildern, so vor den drei Personen um den runden lampenbedienten Tisch der Name Peter de Vooch vor dem Gedächtnis auftaucht. Und wer dachte nicht auch an Menzels phänomenales Interieur mit dem weichen Vorhang, das 1904 in Düsseldorf zuerst das Erkennen ganz Deutschlands wahrlich, wenn er hier wie bei anderen den Frauen hinter weißen Vorhängen begegnet — es sei denn, daß man der gelbblauen Töne wegen — sich zuerst des Doktors Vermeer erinnert. Gewaltig in sicher die Wirkung dieses bescheidenen Werkes auf die gegenwärtige Malergeneration gewesen.

Im ganzen zeigt das Bild, das sich hier bietet, entschiedene Ähnlichkeit mit dem, das z. B. der Anblick der deutschen Architektur gewährt: Laufend Annäherungen an Alles, aber in einem völlig neuen Geiste gegenüber dem des vorausgegangenen oder — das gilt wenigstens für die Malerei — der vorhergehenden Epoche. An die Stelle der äußerlichen Nachahmung ist die innerliche Verarbeitung getreten und deshalb das Resultat ein eigenes, neues, das interessiert und nicht als Verwässerung des Alten erscheint. Viel häufiger stößt man noch auf Unfertigkeit, das Suchende am richtigen Genuß, mag es auch den wissenschaftlichen Betrachter anregend unterhalten.

Doch auf Einzelheiten eingehen ist nicht unsere Absicht, nur die merkwürdige Malerei Reifferscheids und die kaum minder reizvollen Schwarzweißbilder G. Otto's seien noch der befördernden Aufmerksamkeit der Besucher und Käufer empfohlen.

v. G.

Zeppelin am Nordpol.

Ein Interview mit Hergesell.

Professor Dr. Hergesell ist von seinen Bafat-Forschungen, über deren wissenschaftliche Resultate wir schon kurz berichtet haben, nach New York zurückgekehrt, wo er von einem Journalisten über die Zeppelinsche Expedition nach der Nordpolregion befragt wurde. Geheimrat Hergesell äußerte sich darüber folgendermaßen: Sofort nach meiner Rückkehr nach Deutschland werden die Vorbereitungen für die Nordpolregion in Angriff genommen. In einem halben Jahre schon, wahrscheinlich im Juni, werden zwei von uns gewartete und ausgerüstete Dampfer verschiedene feste Stationen auf der Fahrtstrecke anlegen und uns später selber als schwimmende Stationen dienen.

Die Hauptvorratsstation denken wir auf Spitzbergen anzulegen. Von dort aus haben wir noch etwa 1200 Kilometer zum Nordpol. Mit günstigem Wind könnten wir also von dort aus die Fahrt in etwa 35 bis 40 Stunden machen. Doch ist eine Fahrt nach dem Nordpol für uns nur von geringer Bedeutung.

Der Hauptzweck ist die gründliche wissenschaftliche Erforschung der Polarregion, die Vornahme weitgehender meteorologischer Beobachtungen, sowie zuverlässiger Messungen zu Wasser und zu Land in dem bisher fast noch unbekannten Gebiet zwischen Grönland und Franz Josefs Land. Wir wollen zwei besonders konstruierte Zeppeline für die Fahrt benutzen, wovon das eine Luftschiff auf Spitzbergen belassen werden wird, um eines eventuellen drohenden Notfalls aus dem eigentlichen Forschungsluftschiff gewärtig zu sein. Diese Luftschiffe will Graf Zeppelin etwa 150 Meter lang bauen und mit 25-30 Separatgasammern ausstatten. Es soll imstande sein, etwa 25 Mann zu tragen. Graf Zeppelin hofft, im Verlaufe dieses Jahres mit dem Bau der beiden Luftschiffe fertig zu werden. Die Fahrt nach dem eisigen Norden wird dann stattfinden geben sobald es die Verhältnisse sämtlicher Teilnehmer gestatten.

Theater und Konzerte.

— Lesing in England. Lessings „Minna von Barnhelm“ ist, was wenig bekannt sein dürfte, im Jahre 1786 in einer Uebersetzung des Engländers Johnson unter dem Titel „Barons Bruchsal“ über die Bühne des Londoner Haymarket-Theaters gegangen. Aber die Aufnahme, die das Werk beim englischen Publikum fand, berichtet der Korrespondent eines in jenen Tagen viel geleseften deutschen Journals: „Der Stoff dieses Stückes, meinen die dramatischen Aristokraten, sei für das englische Theater zu dürr und zu mager, ob es schon eine Ader voll Gefühl und eine Wärme der Großmut umfasse, welche alle Eigenen befehle und die Ermüdung verbürden. Doch sah ich bei der Aufführung mehrere Zuschauer, besonders Männer, bei den herrlichen Tugenden, durch die Lessing seinen Geist und den Major so interessant zu machen weiß, helle Tränen vergießen, und der Uebersetzer Johnson selbst gestand ein, daß er keine vollkommene Uebersetzung geben könnte, indem Lessings Witzeinheit und schöne Diktion bei jeder Uebersetzung unendlich verlieren müßte.“ Diese schwächende Uebersetzung zeigte sich besonders auch bei der Aufführung von Lessings „Emilia Galotti“ in der erbärmlichen Uebersetzung von Dr. Varcington. Obwohl bei der Aufführung des Dramas im Oktober 1794 auf der Bühne des Drury-Lane-Theaters hervorragende Kräfte mitwirkten, war der Erfolg nur sehr mäßig. Zwar dem die berühmte Schauspielerin Siddons, die Joshua Reynolds so meisterlich porträtiert hat, die Gräfin Orford gab und Cumberland den Prolog zu dem Stück gedichtet hatte, verdrängte sich die englischen Komitrichter kühl. Wenigstens die drei ersten Akte eine große Wirkung zu erkennen, rügte sie doch außer der Mangelhaftigkeit der Uebersetzung einen gänzlichen Mangel an Wahrheit und an Wahrheitsliebe in der Charakterzeichnung. Der Engländer, so gliedert der Korrespondent, verlangt auch in seinen besten Trauerspielen gewisse subjektive Derbheiten, die freilich mit dem Geschmack Lessings unvereinbar sein mußten.“

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 20. Januar.

Wiesbadener Allerlei.

Stiererei Schüler. — Was uns die Schule kostet! —
Einen über das Göt. — Vergleiche über den Götterpreis.
— Stiererei Schüler. — Wiesbadener
Wohlfahrt. — Das Kruppelheim.

A. Es geht auf Ostern zu! Das zeigt sich jetzt am ausgeprägtesten in den Schulen. Da wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet. Die Requisitionen liegen in jeder Stunde offen. Die Klassenprüfungen an den Volksschulen haben schon begonnen, denn es sind nur noch wenig Wochen bis zum Schluss des Schuljahres. Der Klassenlehrer faßt! Gerade in diesen Tagen muß er sich mehr denn je von der Wahrheit des Erfahrungssatzes überzeugen, daß es stiererei Schüler gibt! Rancheer faßt leicht und vergißt leicht; bei diesem überwiegt den Vorteil der Nachteil. Ein anderer faßt schwer und vergißt aber auch schwer; bei diesem überwiegt den Vorteil der Nachteil. Wer leicht faßt und schwer vergißt, ist der Glückliche; unglücklich aber, wer schwer faßt und leicht vergißt! Wiesbadens Schulen haben den anerkannten Vorzug, an der Spitze des nassauischen Schulwesens als Vorbild zu stehen. Wir lassen uns in Wiesbaden aber auch die Schulen etwas kosten. Im Jahre 1910 erhöht sich die Zuschüsse zur Schulverwaltung von 1881 577 M auf 1501 428 M, also um 120 000 M, trotz der im Jahre 1909 eingeführten Erhöhung des Schulgeldes, die eine Mehreinnahme von 40 000 M brachte. Nach den statistischen Erhebungen der königlichen Regierung zu Wiesbaden waren im Jahre 1909 hier an den Volksschulen beschäftigt 143 Lehrer und 57 Lehrerinnen, im ganzen also 200 Lehrpersonen. Die Alterszulage der Regierung leistet zu dem Gehalt der Lehrer einen Zuschuß von 120 288 M und zu dem der Lehrerinnen einen solchen von 14 421 M, insgesamt 134 684 M. Unsere Nachbarkreise Frankfurt a. M. beschäftigt 586 Lehrer und 226 Lehrerinnen, also 812 Lehrpersonen, und erhält dazu einen Alterszulagen-Zuschuß von 552 594 M, im ganzen Verhältnis mit Wiesbaden.

So nimmt also der Titel „Schulverwaltung“ in den städtischen Finanzen eine „gewichtige“ Stellung ein. Offensichtlich aber braucht in absehbarer Zeit keine übermäßige Schulgeld-Erhöhung eintreten. Die Gefahr der übermäßigen Erhöhung des Schulpreises ist ja nun nach der Festlegung des Budgets für 1910 abgewendet. Im anderen Falle hätte sich auch ein Entschuldigungssturm erhoben! Man ist auf das Götterpreis ohnehin nicht gut zu sprechen. Die Klagen über die mangelhafte Beschaffenheit des Götterpreises wollen immer noch nicht verstummen trotz der rechtlichen Nachweise der Ingenieure, daß die Zusammensetzung des Götterpreises dem allgemeinen üblichen entspräche. Viele Bürger haben die Brenner an den Gasflammen ändern lassen — das Götterlicht blieb mangelhaft! Andere haben die Leitung ganz neu legen lassen — das Gaslicht blieb mangelhaft! Wieder ein anderer Teil der Einwohner ließ einen stärkeren Gasmesser setzen, da man glaubte ungenügender Druck sei die Ursache — das Gaslicht blieb gleich mangelhaft! Dabei sind die Wiesbadener Gaspreise im Vergleich mit anderen Städten hohe zu nennen. Zum Vergleich sei ein Beispiel genannt.

In Mannheim hat jetzt die Stadt den Gaseinheitspreis von 14 3/4 eingeführt. Auch der Preis für Automaten, das in Wohnungen bis zu 600 M Mietwert unter Kostenloser Erteilung der Leitung nebst Lampen, Kochherd und anderem abgegeben wird, ist von 15 3/4 auf 12 3/4 herabgesetzt worden. Für die überflüssigen Messer wird eine Miete nicht mehr verlangt. Diese Messer werden vom Gaswerk unentgeltlich entfernt und die dabei durchgehenden Leitungen zwischen den Messern auch kostenlos wiederhergestellt. Sogar das notwendige Baumaterial stellt das Gaswerk. Auf diese Weise werden dem Hauseigenen immer wie dem Mieter Kosten erspart bleiben. Die Wiesbadener haben zunächst schon die Grenze des Mietwertes auf 400 M herabgesetzt und zahlen für Automaten in Wohnungen bis zu 400 M Mietpreis 16 3/4 pro Kubikmeter Gas und bei einer Wohnungsmiete von 400—700 M sogar 17 3/4. Diese letztere Preissteigerung steht mit dem allgemeinen Gaspreis von 16 3/4 insofern auf einer Stufe, als durch Wegfall des Gasmessers monatlich dessen Miete in Höhe von 30 3/4 gespart wird. Bei der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt ist eine Herabsetzung des Gaspreises in absehbarer Zeit wohl nicht zu erwarten. Immerhin sollte bei eintretender günstiger Konjunktur hier zuerst Wandel geschaffen werden.

Die schon beratenen Änderungen in den Statuten der Sterbekassen und den Penfions-, Witwen- und Waisenkasien, wie sie durch das neue Reichsgesetz über die Versicherungsbeiträge erforderlich waren, sind nun auch in Kraft getreten. Soweit das Reichsgesetz zwingende Vorschriften gegeben, gehen diese den Statuten vor. Die mit „zwingender Kraft“ versehenen Punkte sind also der Selbstbestimmung der Kassenorgane entzogen und ihre gesetzliche Regelung ist eingetreten, gleichwohl darüber in der Satzung vorgeordnet ist. Soweit die neuen Vorschriften nicht zwingender Natur waren, konnten die betreffenden Kassen in Geltung bleiben. Es brauchen also nicht sämtliche Kassen ihre Satzungen zu ändern. Dagegen sind auf Veranlassung des Ministers des Innern die Kassen über die veränderte Rechtslage unterrichtet worden. Die hier bestehenden Kassen brauchen nur geringfügige Änderungen einzuführen, da die Statuten in den meisten Fällen den Bestimmungen des Ministers, wie sie den Kassen vorgelegt worden waren, entsprachen. Die Wohlfahrtsvereinigungen hatten die Wiesbadener von jeder ein fühlendes Herz und eine offene Hand. Selbst dann, wenn es galt fremde Not zu lindern! Das zeigte auch, als Carmen Silva, Rumänien'sche Königin Elisabeth, hier die Werbertränke mit sich für ihr Liebling und Lebensmetel, die „Vera luminosa“. So heißt die von der Königin gegründete „Linden-Stadt“

in Aulacell. Königin Elisabeth, die früher als Prinzessin zu Bied-Reuwig gern und oft in Wiesbaden weilte, hat sich dieses Unternehmens stets mit außerordentlicher Hingebung angenommen und kann auf den Erfolg ihrer Werberarbeit mit berechtigtem Stolz zurückblicken. Ist es zu verstanden, daß für das Wohl sehr beträchtliche Summen zusammengefloßen sind. Allein die deutschen Sammlungen, in denen bekanntlich auch Wiesbaden erheblich beteiligt ist, ergaben den Betrag von einer Million Francs. Rumänien hat der rumänische Staat die „Linden-Stadt“ in seine Regie übernommen.

Lindenstadt und Kruppelheim. — Die Ideen-Assoziation liegt nahe. Wiesbaden wehrt sich gegen das Kruppelheim, dessen Gründungs-fonds schon gestiftet ist. Man nannte dieser Tage „Weilburg“ als Stätte für die Anstalt; jedoch scheint sich diese Nachricht nicht zu bestätigen. Wohl hat der Hesse-Rheinische Fürstentum dort den Bau eines Heimes geplant, jedoch wird von eingeweihter Seite berichtet, daß es sich dabei nicht um das Kruppelheim handelt. Wiesbaden wartet mit Spannung darauf, welchen Erfolg die Intervention des Oberbürgermeisters Dr. von Jbell in der Angelegenheit haben wird.

Sagen die Fisch-Aktie.

A. Die hiesigen Fischhändler haben sich in einer Eingabe an das Stadtparlament gewandt, um gegen die Einführung der Aktie auf Fische und Fischkonzerne Protest zu erheben. In ausführlicher Weise wird die praktische Undurchführbarkeit und die schwer schädigende Wirkung einer derartigen Besteuerung dargelegt und begründet. So wird u. a. darauf hingewiesen, daß durch den Aufenthalt, den die Steuer-DeklARATION verursacht, eine Verminderung der frischen Fische in Frage gestellt ist. Der Bedarf an frischen Seefischen für Wiesbaden wird von Hamburg, Altona, Westermünde, Cuxhaven, Bremen usw. mit den Racht-schnellzügen expediert. Die Ware trifft vormittags um 11 Uhr hier in Wiesbaden ein und prangt um 1 Uhr schon auf den Mittagstischen der Hotels. Durch die Deklaration zur Aktie ginge aber zukünftig mindestens eine Stunde verloren, die schnelle Verwendung wäre also unmöglich und der Fischver-giftung zumal im Sommer Tür und Tor ge-öffnet.

Die Schwierigkeiten bei der Abschätzung der Aktie für lebende Fische sind erhebliche, da die Fische in wassergefüllten Fässern transportiert werden. Man kann die Fische nicht aus den Fässern herausnehmen und wiegen. Das wäre gleichbedeutend mit Totalverlust. Auf welche Weise sollen lebende Fische vermessen werden? Der Transport von Forellen, die in nassen Pergament-Papier eingeschlagen sind, wäre ganz verunmöglich. Beim Aus- und Einpacken ginge der Schleim, welcher der gefischten Forelle die schöne Farbe gibt, verloren.

Des Weiteren macht die Eingabe an die Stadt-verordneten darauf aufmerksam, daß Feringe, Fischkonzerne, marinierte und geräucherter Fische wegen ihrer Billigkeit dem Arbeiterstande eine willkommenes Abwechslung in der Lebensweise bieten. Will man die Nahrungsmittel des Arbeit-ers verteuern?

Unter diesen angeführten Grün-den erbitten die Fischhändler Wies-badens die Ablehnung der geplan-ten Fisch-Aktie.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings zum Ausgebrauch hier eingetroffen: Rittmeister von Brissen-Gleim (Hansa-Hotel). — General-major von Scheuterdach-Rier (Hansa-Hotel). — Generalmajor von Lindenau-Erfurt (Hotel Metropol).

Bei Oberbürgermeister Dr. von Jbell zu Gast. Unser Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Dr. von Jbell, hatte am gestrigen Abend die Mit-glieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sämtliche Oberbeamte, so wie die städtischen Behörden, welche mit der städtischen Verwaltung in Beziehung stehen, zu einem Bierabend im Restaurant des Kur-hauses eingeladen. Der Abend nahm einen sehr gemächlichen Verlauf und gab den verschiedenen Teilnehmern Gelegenheit, sich gegenseitig näher kennen zu lernen, Gedanken auszutauschen und Bekanntschaften anzuknüpfen.

Gefahren der Straße. Gestern Abend kurz vor 6 Uhr kollidierte auf dem Mauritius-platz ein Radler mit einem Motorwagen der Elektrischen. Der Radfahrer wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt erhebliche Wunden an den Armen und an der Brust, so daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Unter den Rädern. Gestern Abend 6.20 Uhr wurde die Sanitätskutsche nach Michelsberg 15 gerufen. Dort war der 43jährige Schloffer Ad. Peters überfahren worden. Er hatte anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen. Die Wache führte ihn dem städtischen Kranken-haus zu.

Ein Kaminbrand war gestern Abend 8.30 Uhr in dem Hause Scharnhorststraße 12 entstanden. Die sofort alarmierte Feuerwehr besorgte jegliche Gefahr und konnte nach einer halben Stunde wieder abrufen.

Von der Remise ereilt. Gestern wurde in Hanau ein Schwindler mit Namen Hermann Müller aus Wiesbaden verhaftet, der unter dem Namen König und Schäfer in Frankfurt, Mainz und anderen Orten eine große Anzahl Gastwirte dadurch schädigte, daß er ihnen vorwandte, er habe auf dem Bahnhof einen großen Posten billige Zigarren lagern, die er verteuern oder verkaufen wolle. Die Gastwirte kauften von ihm die Zigarren und zahlten Beträge von 50 bis 70 Mark an, ohne natürlich je etwas von ihnen Zigarren zu sehen. Als Müller in Groß-Rauheim daselbst wandern versuchte, folgte man ihm und machte ihn in Hanau dingst.

Die freisinnige Volkspartei für Südwest-deutschland veranstaltet, wie schon mitgeteilt, am 22. und 23. Januar in Wiesbaden einen beson-deren Parteitag, an dem sämtliche Ver-trauensmänner der Partei teilzunehmen berech-tigt sind, denen vom geschäftsführenden Ausschuß zu Frankfurt a. M. eine besondere Einladung zu-

lam. Der Parteitag wird sich, abgesehen von ge-schäftlichen Angelegenheiten mit der Einigung der Liberalen und dem vorgelegten Partei-programm befassen. Das Referat zu dieser Frage haben Rechtsanwalt Dr. Heilbronn von Frankfurt und Reichstagsabgeordneter Kopsch übernommen. Im Anschluß an die Be-ratungen der Vertrauensmänner, und zwar am 22. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, findet im Saalbau der Turngesellschaft eine öffentliche Ver-sammlung statt, in der an erster Stelle Reichstagsabgeordneter Kopsch sprechen wird. Außerdem findet am gleichen Tage nachmittags um 1 Uhr, und zwar ebenfalls in den Räumlich-keiten der Turngesellschaft ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Am 23. Januar, Abends 8 Uhr, wird zum Zwecke der Begründung der auswär-tigen Teilnehmer am Parteitag eine gesellige Zu-sammenkunft mit Damen abgehalten.

Aus der Zentrumspartei. Das Amt eines Parteisekretärs der nassauischen Zentrumspartei wurde durch Beschluß des Vorstandes des Landesauschusses Herrn Redak-teur Heinrich Dierckx übertragen.

Von der Süddeutschen. Die Verwaltung der Süddeutschen ist einem langgehegten Wunsch der in den Vororten wohnenden Arbeiter ent-gengekommen. Während seitdem den Inhabern von Arbeiterfahrern nur bestimmte Tage zur Benutzung zur Verfügung standen, dürfen jetzt die Arbeiter alle Wogen bis Abends 11 Uhr be-nutzen.

Bezirks-Ausschuß-Sitzung. Wegen Heran-ziehung zu den Kanalanschlägen haben in Höhe von 635 M Klage der Privatier Karl Koch von hier. Im Jahre 1872 wurde das Grundstück Bahnhofstraße 16 geteilt und kam teils in die Luisenstraße, teils Bahnhofstraße zu liegen. 1881 ließ Koch einen Umbau vornehmen und dabei will er die Kanalgebühren einrichtet haben. Da er jedoch hierfür einen Beweis nicht erbringen konnte, wurde die Klage abgewiesen. — Die Erben Strieder waren für ein Grund-stück auf dem Amberg mit 100 000 M Grundsteuer herangezogen worden. Hiergegen legten sie Beschwerde ein, mit der Begründung, daß das Grundstück nur 85 000 M Wert habe. Der Preis sei beim Kaufgeschäft künstlich in die Höhe getrieben worden. Der Bezirks-Ausschuß beschloß, das Gutachten eines Sachverständigen einzuziehen. — Osenfabrikant A. Schödel er-stand in der Gneisenaustraße ein Grund-stück von 4268 Quadratmetern, worauf ein altes Arbeiterhaus stand. Er verkaufte später 8 Ar 63 Quadratmeter. Hierfür wurde er mit 2089,00 Mark Wertzuschuss herangezogen. Sein eingeleiteter Rekurs beantragt Herabsetzung der Steuer, da das Grundstück bereits bebaut war. Seine Klage wurde jedoch abgewiesen, mit der Begründung, daß das Gebäude bereits im De-zember 1908 niedergelegt wurde, die Aufzählung aber erst am 11. Januar 1909 erfolgte. — Rentier Hr. Nordhausen kaufte 1908 von den Ansoo-phen Erben ein Haus zum Preise von 55 000 M, das er seiner Frau, mit der er in Gütertrennung lebt, schenkte. Rummeh wurde die Frau zu 1000 Mark Umsatzsteuer herangezogen, obwohl der Mann bereits dieselbe Summe bezahlt hat. Auf Grund eines Eides, nach welchem der Mann das Haus von seinem Gatte gekauft und seiner Frau gegenüber keine Verpflichtung hatte, wurde der Klage der Frau stattgegeben.

A. Kunstabend im Kurhaus. So dürfte er mit Berechtigung genannt werden, denn es offen-barte sich das Schaffen eines echten Künstlers. Hofphotograph Hans Hilden-brand aus Stuttgart zeigte eine Serie von Farbenphotographien. Nun wollte man ja bis-lang die Photographie nicht der Kunst beizählen, obwohl auch in manchen Schwarz-Weiß-Photo-graphien hohe künstlerische Betätigung liegt. Hans Hildenbrand ist jedoch ein echter Künstler! Seine Farbenkompositionen er-scheinen zwar auf mechanischem Wege, aber die Art, wie er seine Sujets aufsucht, wie er mit allem Raffinement einer Gegend die künstlerisch wirkungsvollste Seite abfängt, und wie er in fleißiger, geistvoller Nachhilfe die Schönheiten einer Blüte entwickelt, das alles verrät eine wunderbar feinsinnige Auffassung und eine zur Weiterarbeit geführte Technik. Der Künstler-Photograph zeigte malerische Idylle, aus dem Schwarzwald, imposante Szenarien aus dem Engadin und dem bayerischen Hochgebirge, Land-schaften aus Tirol im Wechsel der vier Jahres-zeiten. Stille Winterlandschaften, farbenprä-chige Herbstmorgens und Blütenbäume des Frühlings. Geschickt zusammengestellte Still-leben und Blumenstücke, einige Aufnahmen aus Wiesbaden, sowie interessante Al-bustudien bereicherten das Programm. Hildenbrand erzielte seine Farbenphotographien auf Grund des Systems Lumière. In einem einleitenden Vor-trage zu Beginn des Abends gab S. eine auch für den Laien leichtverständliche Einführung in die allgemeine Technik des Systems. Das Publi-kum dankte mit warmem Beifall für den eben-gekauften wie interessanten Abend, der bei Wiederholung mit wechselndem Programm reichen Zuhörer finden dürfte.

Der Volksbildungsverein Wiesbaden ver-anstaltete gestern Abend im Saale des Jubi-läums einen weiteren Vortragsabend. Der Verein ist von jeher bemüht, seinen Freunden zu ihrer allgemeinen Bildung stets das Beste in bester Form zu bieten. Vor gar nicht so langer Zeit standen wir im Zeichen des Dampfes und des Verkehrs, in den Tagen unserer Jugend begann die Elektrifizierung sich die Welt Herrschaft zu erobern. Sie machte sich alles dienstbar und drückt unserer Zeit den Stempel auf. Nach ar-beitet man trotz ihrer glänzenden Entwicklung an ihrer weiteren Vervollkommenheit, wie z. B. elektrische Lokomotiven. Da tritt schon ein an-derer Faktor auf, der, wenn die Gegenwart ein-stig Geschichte sein wird, unserer Zeit das Gepräge gibt. Endlich ist es den großen Geistern un-serer Tage gelungen, die Luft, wenn auch vor-erst noch in geringem Maße, ihrem Willen zu gewinnen. Einst wird man uns, die wir das erste Luftschiff haunenden Auges und mit ängst-lichem Gefühl stütz über uns dahin-rauschen sehen, mit ebenso misstrauisch, überlegenem Lächeln betrachten, wie wir unsere Väter, die den 1. Dampfzug für ein Teufelswerk hielten. Die-fer jungen, noch in den Kinderschuhen stehenden Weltmacht war der Vortrag gewidmet. Herr Dozent Dr. Grünhut behandelte die Materie

mit liebevollem Eingehen und brachte diese schwierigen, spezialwissenschaftlichen Dinge in einer Art, die man als durchaus populär bezeich-nen muß. Theorie und Praxis ergänzten sich in glücklicher Form. Die prächtigen Lichtbilder trugen zum Verständnis erheblich bei. Das zahlreich erschienene Publikum war durch das Gebotene befriedigt und erwies sich als recht dankbar.

Im Ratstheater findet kommenden Mittwoch das 1. Triumphtor-Fest, verbunden mit Militär-Konzert, statt. Zu dem von früher her so beliebten Bierfest ist der Eintritt frei.

Für die Adler! Gestern Abend, als um 11 Uhr ein heftiges Schneegestöber losbrach, hoffte man auf eine ausgiebige Schneedecke. Die Hoff-nung erwies sich als trügerisch. Es wintert nicht! Heute früh war die Herrlichkeit fast völlig wie-der zu Wasser geworden. Im Taunus dagegen hat sich der Schnee gelagert; vom Feldberg wird gemeldet, daß die Kesseldächer in tadellosem Zu-stande sind. Der Verkehrsdirektor Varnierberg (Weiterwald) schickt uns heute folgende Meldung: Schneehöhe 25 Zentimeter — Neuschnee 10 Zenti-meter — Eisenbahn und Kesseldächer: gut.

Vom Waldwerf. Seit Sonntag ist die Pa-sen jagd geschlossen. Reiter Lampe hat nun Schonzeit bis zum 1. Oktober. Geschossen dürfen jetzt noch werden: männliches und weibliches Rot- und Damwild, Auer-, Wild- und Fasanehähe und -Hennen, Wildenten, Schnepfen, Kraniche, Bekassinen usw.

Die preussisch-hessischen Staatsbahnen erreich-ten im abgelaufenen Jahre einen Umfang von 3700 Kilometern.

Aus fernem Westen. Die Heidelberger Stern-warte meldet, daß in Johannesburg (Südafrika), etwa 4 Grad südlich von der Sonne, ein großer Komet gesichtet wurde. Er hat eine sehr rasche nach Nordost gerichtete Bewegung und dürfte vielleicht für unsere Breiten am Wendepunkt sichtbar werden.

Für Militärkranwärter. Die Vorkursliste Nr. 3 ist erschienen. Im Bezirke des 18. Armeekorps werden verlangt: Oberpostdirektion Frank-furt a. M. einige Postkassierer und einige Land-briefträger. — Der Reich a. M. ein Nachschub-ler. — Die Vorkursliste liegt in unserer Ex-pedition zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Wiesbadener Vereinswesen.

— Stimm- und Ringklub „Germania“ hielt am 8. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Remise des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender H. Schell, 2. Vorsitzender Hr. Grau, 1. Schriftführer A. Dender, 1. Kassierer H. Schiller sen., Stimmwart J. Dausler, Ringwart Hr. Holz, Beauftragter A. Michel, Revisor J. Schüller und J. Göhrig, Fahnen-träger W. Arndt, Fahnenjunker H. Pfeiffer sen. und J. Göhrig.

— Kameelbesitz. Die Chormitglieder des Abnig. Theaters werden ihr Alibi, gern daselbst An-nahmestellen in den Säumen der Baldaire ab-halten. Dieses zeigende, in weiten Kreisen be-liebte Fest, findet am 5. Februar statt. Das Pro-gramm ist ein reichhaltiges. Die alten Künstlerinnen und Künstler des königlichen Theaters haben ihre Mit-wirkung zugesagt. Der Betrag des Festes ist zum Besten der Unterstützungskassen bestimmt.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Ag. Schauspieler: „Miguelito“, 7 Uhr.
Residenztheater: „Miguelito“, 7 Uhr.
(Hans Hermann als Gast.)
Volkstheater: „Hüttelberg“, 8.15 Uhr.
Balladentheater: „Miguelito“, 8.15 Uhr.
Stadtheater: „Tänze auf seiner Villa“, 8 Uhr.
Kurhaus: „Miguelito“, 8 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.
Stadtheater Mainz: „Scipio“, 7 Uhr. (H. Dausler als Gast.)
Oberhaus Frankfurt: „Kasseler rufliche“, „Der Bolago“, 7 Uhr.
Schauspielhaus Frankfurt: „Miguelito“, 7 Uhr.
Theaterhaus: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Athenon-Theater, Kasseler, 1. Täglich von 4—11 Uhr ununterbrochen Vorstellungen.
Konzerte täglich abends:
Deutscher Hof. — Hotel Gräbner. — Friedrichshof. — Hotel Sonnenhof. — Ratstheater. — Wiesbadener Hof. — Bal-ladentheater. — Cafe Germania. — Cafe Habsburg.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Königliche Schauspieler. Der 1. „Miguelito“ ge-langt heute zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung (Nr. 2). Als „Kassier“ gastiert Herr Paul Seibert vom Stadttheater in Jülich, während die „Gilda“ zum ersten Male Hedraule Friedelstätt singt. Am Son-nabend, den 22. ds. Mts., tritt Herr Seibert zum zweiten Male als „Josi“ in Wagner's „Tannhäuser“ auf. — Wiesbadener Bühnen entbrechen seit am Sonntag nach-mittags um 2 1/2 Uhr der Volkstheater das Weintrau-erchen „Der Fiedelbass“ oder „Im Hause des Wäckerwälders“ von Wilhelm Lohse in Szene. — Am Sonntag Abend findet eine Wiederholung der Bar-leske „Cepheus in der Unterwelt“ von Offenbach statt.

Symphonische Konzerte der Königl. Kapelle. Das 4. Symphonische-Konzert findet unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Professor Mannhardt am Montag, den 24. Januar, statt. Als Solistin ist die jugendliche Violin-Virtuosin Hedraule Seibert aus Berlin ge-kommen.

Der 1. Teil, der Verfasser der romantischen Komödie „François Sillon“ ist hier eingetroffen, um der Generalprobe und ersten Aufführung seines Stückes im Hoftheater beizuwohnen.

Hessisches Theater. Samstag, den 22. im Schürstige-Orchestra, wird „Miguelito von Habsburg“ wiederholt. Die Titelfolle spielt Habsburg Hammer, als Franziska gastiert Marianna Wolff auf Engagement. Die Vor-stellung findet im Abonnement statt.

Volkstheater. Heute Donnerstag gelangt „Der Hüt-tenberg“ zur Wiederholung. Der Vortrag bringt die 34. Aufführung des „Kassierers von Eilfingen“. Balladentheater. Donnerstag, den 20. Freitag, den 21. Montag, den 24. und Dienstag, den 25. Januar: 400iges Jubiläum des Hiesigen-Balladentheaters (Seit 1840 American national show), verbunden mit An-gebot von Vorträgen. Zum Vortrag gelangen naturgetreue Bilder der Welt von Enrico Caruso, Scott, Wot, Tetracini, Hempel, Dehmel usw. Am allen der Tage nachmittags 4 1/2 Uhr große Kinder- und Familien-Vor-stellung bei ganz kleinem Preisen. Zur Aufführung ge-

langen unter anderem: „Kollabieren“, „Genoveva“, „Lust durch Afrika“, „In den Felsen“ usw. Abends 8 1/2 Uhr große Dauerbühnenleistung. In diesen Vorstellungen gelangt ein außerordentlich reichhaltiges Programm zur Ausführung. Die tadellosen, vollständig stimmreichen Vorträge werden in einer Reihe von 45 Quadratkilometern gezeigt.

Rechts Mario Paci aus Rom, den wir morgen in dem Extratournee-Konzert des Autorchers hören werden, trat bereits im Frühjahr vorigen Jahres mit so großem Erfolge in einem Konzert im Kurpark auf, daß sich die Kurverwaltung veranlaßt sah, ihn auf neue zur solistischen Mitwirkung zu gewinnen. Inzwischen hat Herr Paci wieder eine größere Konzertreise durch Italien und eine solche durch Holland unternommen, überall mit dem Publikum und der Presse als einer der ersten seines Faches gefeiert.

Das Nassauer Land.

h. Viebrich, 20. Jan. Der Völkergesangsverein Viebrich (gegr. 1906) hält am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Saalbau Friedrichshalle eine farnevalistische Unterhaltung mit Tanz, Kreppel-pantomime usw. ab.

X Sonnenberg, 20. Jan. Die Eheleute Philipp Kernberger feiern am Samstag das feierliche Fest der goldenen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, in gleicher Geistesfrische die diamantene Hochzeit zu feiern.

di. Kambach, 20. Jan. Nach der Statistik des Standesamtes Sonnenberg sind im Gemeindegemeindeamt Kambach pro 1909 zu verzeichnen: 52 Geburten, 16 Todesfälle und 11 Eheschließungen. — Am Samstag hält die Turnerschaft in ihrem Vereinslokal die diesjährige Jahresversammlung ab. — Ebenfalls hält der hiesige örtliche Hilfsverein am Sonntag seine diesjährige Jahresversammlung ab. Neben der üblichen Tagesordnung werden in dieser Versammlung die neu ausgearbeiteten Statuten zur Genehmigung vorgelegt werden.

+ Dohheim, 20. Jan. Das in der Turnhalle hier zum Besten der hiesigen Ortsarmen und Kleinkinderschule abgehaltene große Wohlthatigkeitskonzert, welches von hiesigen Musikfreunden und Gesangsvereinen unter Mitwirkung einiger Wiesbadener Künstler gegeben wurde, verdient in jeder Weise große Anerkennung. Der geräumige Saal war überfüllt. Vor Beginn des Konzertes begrüßte Gemeindevorstand E. Bach die Erschienenen und dankte für das Interesse, besonders den ausführenden Künstlern und übrigen Mitwirkenden. Das Konzert wurde von dem Gesangsverein Dohheim durch zwei Chöre „Meingruss“ und „Der Steuermann“, welche tadellos vorgetragen wurden, eröffnet. Auch die von dem Gesangsverein Sängerkunst vorgetragenen Chöre „Sabbathfrüh“ und „Kosmopolit“ erzielten reichen Beifall. Präulent M. Chelius-Wiesbaden sang eine Reihe kleiner Lieder und gewann nicht allein durch ihre gute Stimme, sondern auch durch die feinsinnige, tiefe Auffassung im Stimm die Herzen aller Zuhörer. Die Piano-Begleitung wurde hier durch Herrn E. Kiesel in exakter Weise ausgeführt. Gute Leistungen waren auch die Violin-Duos von Schubert, gespielt von Herrn Dr. Schröder und Musiker A. Brühl hier. Herr Hertel, erster Cellist des Wiesbadener Musikorchesters, brachte eine Sonate von Brahms und eine Gavotte von Popper meisterhaft zum Vortrag und erzielte reichen Beifall, beglückte hier zwei Minuten von Beethoven und Mozart, gespielt von W. Köppen jr., Pianino und A. Brühl, Violine. Einen besonderen Genuß bot das Sextett, Streichquartett, ausgeführt von den Herren A. Brühl, Dr. Schröder, Dr. Schulz und R. Hertel und Klavier zu vier Händen von Herrn Lehrer Knapp und W. Köppen jr., von Kämpfer und Jadasohn. Die nun folgende Pause bot durch eine Turnspiele am Barren unter Leitung des zweiten Turnwarts Herrn Karl Schön, welche tadellos ausgeführt wurde, eine schöne Abwechslung. Der zweite Teil reichte sich dem ersten würdig an. Außer Chören, einem Ländler und einem Streichquartett trug Herr A. Hermann Deklamationen in nassauischer Mundart vor. Sämtliche Darbietungen und die Durchführung des reichhaltigen Programms verdienen volles Lob und dürfen sich wiederholen lassen, jedoch ohne die zum Schluß gegebene humoristische Szene: „Das Automatenkabinett“.

Frankenstein, 20. Jan. In einer gemeinsamen Sitzung des Gemeindevorstandes und Kirchenvorstandes wurde beschlossen, am 1. April 1910 mit dem Bau eines Schweisternhauses zu beginnen, zu welchem zuerst ein Baufond von 15000 Mark vorhanden ist. Nach Beendigung des Baues werden zunächst 4 Schweistern ihre segensreichen Wirken hier aufnehmen.

p. Dellenheim, 20. Jan. Wirklich genutzte Stunden bot uns am Sonntag der Gesangsverein „Eintracht“ mit seinem Konzert. Der Verein hat unter der zielbewußten Leitung seines Dirigenten Musikers L. Bauer, Tadellos große Fortschritte gemacht. Der Vortrag der Chöre zeugte von verständnisvoller Auffassung der Sänger und gründlicher Schulung der Stimmen. Rein in der Tongebung, klar in den Einsätzen, klarsichtig und harmonisch abgestimmt kamen die verschiedenen Chöre zu Gehör und der den Sängern gezollte lebhafteste Beifall war ein wohlver-

dienter. Der humoristische Teil war glänzend. Das Publikum kam während der Ausführung der Stücke nicht aus dem Saal heraus. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

m. Fredenheim, 20. Jan. Die im Wiesbadener General-Anzeiger bekannt gegebene Versteigerung der Reste von dem kürzlich auf der Landstraße bei Dellenheim verbrannten Automobil-Omnibus konnte gestern an Ort und Stelle nicht stattfinden, da die Angehörigen des Besitzers Konrad Bär 2. ohne dessen Wissen die noch vorhandenen Eisenreste nach Fredenheim verbracht hatten, um weiteren Diebstählen, denen das Bruch ausgelegt war, vorzubeugen. Nachher war das verbrannte Gefährt verpackt und es mußte die Versicherungsgesellschaft dem Besitzer 5000 M. zahlen, jedoch der Schaden für letzteren vollständig gedeckt ist, zumal ihm auch noch der Erlös für die Eisenteile zukommen soll.

d. Naurob, 20. Jan. Am Samstag feiern die Eheleute Landwirt und Feldgerichschöffe Karl Damm und Katharine, geborene Eickhardt, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind noch körperlich und geistig gesund, jedoch sie den Weg zur Kirche machen können. — Gleichzeitig feiern auch die Eheleute Landwirt und Feldgerichschöffe Christian Friedrich und Katharine, geborene Christ, das selbe Fest. Es ist das ein seltener Fall, daß beide Ehegatten im gleichen Alter von 74 Jahren stehen und die beiden Ehefrauen im 71. Jahre. Wir wünschen ihnen, noch lange in unserer Mitte zu weilen.

A. Schierstein, 20. Jan. Der vorgestern abend vom „Bürgerverein“ abgehaltene „Vor-tragsabend“ hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Direktor G. Cramer-Wiesbaden referierte über das Thema: „Zweck und Ziele eines Haus- und Grundbesitzervereins“. Redner wies auf die Notwendigkeit hin, die aus dem Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter entspringen. Ein Hausbesitzerverein sollte diese bestehenden Uebel zu beseitigen suchen. Sodann behandelte er eingehend die Nachteile, die ein Hausbesitzer durch die verschiedenen Steuergehalte erleidet. Kurz, er wies in längerer Rede nach, daß die Gründung eines Hausbesitzervereins in Schierstein ein Zwang der modernen Verhältnisse sei. In der Diskussion wurden vom Referenten die an ihn gerichteten Fragen in ausführlicher Weise beantwortet. Es wurde eine Kommission von fünf Herren gewählt, die die vorbereitenden Schritte zur Gründung eines Haus- und Grundbesitzervereins in die Hand nimmt. Eine von dieser Kommission später einzuuberufende Interessentenversammlung wird dann die definitive Gründung übernehmen.

Die Herren Fabrikbesitzer Dr. Karl Peters und Karl Otto hier haben die Genehmigung zur Anlage einer Privatanschlußbahn vom Bahnhof-Schierstein nach dem hiesigen Hafen und den angrenzenden Fabrikgrundstücken beantragt. Die Projektstudie und Pläne liegen 14 Tage lang auf dem Amtszimmer des Bürgermeisters zur Einsicht offen und sind Einwendungen während dieser Zeit dorthin anzubringen. — Der Gärtner Karl Kopp in Wiesbaden beabsichtigt, auf seinem hiesigen, im Distrikt „Gräfel“ außerhalb des Bebauungsplanes liegenden Grundstücke durch Erbauung eines Wohnhauses eine neue Ansiedlung zu gründen.

Die Wächter oder Eigentümer der benachbarten Grundstücke können gegen die Errichtung innerhalb 2 Wochen beim Landratsamt Einspruch erheben. — Die Gemeindefamiliendarstellung der Errichtung einer Familienversicherung. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Dr. Kahn und A. Ph. Schäfer (Arbeitgebervertreter) wurden in der Generalversammlung wiedergewählt; von den ausstehenden Vertretern der Arbeitnehmer wurden A. Helfrich, Joh. Rauhhardt und A. Sattler wieder- und G. Dieck neu-gewählt. Genehmigt wurde ein Vertrag mit der hiesigen Fabrik Schierstein vormals Scheide-mantel, nach welchem letztere den jährlichen Zuschuß von 600 M. auf 700 M. erhöht. Laut einem mit dem Arbeitgeberverein Viebrich abgeschlossenen neuen Vertrag zahlt die Kaffe den Ärzten ein Honorar von 4,25 M. pro Mitglied und Jahr, das sich 1911 auf 4,50 M. erhöht. Spezialärzte dürfen von den Mitgliedern nur mit Genehmigung des Vorstandes in Anspruch genommen werden. Für Nachbesuche erhalten die Ärzte eine Extrabeholdung von 1 M. pro Besuch. Der Kassenbericht weist in Einnahmen bis 10. Januar 1910 17 871,88 M. und in Ausgaben 17 368,95 M. auf, mithin verbleibt ein Barbestand von 512,43 M. An Kassenkassendruck wurden 1909 4778,89 M. gegen 5417,85 M. im Jahre 1908 ausgegeben. Mitgliederstand zurzeit: 680. — Am 1. Januar zählte der „Männergesangsverein“ 188 Mitglieder. An Einnahmen sind zu verzeichnen in 1909: 901,10 M., an Ausgaben 686,70 M., mithin Bestand 210,56 M. Die Generalversammlung beschloß, den Kassenkassendruck am Sonntagabend im „Deutschen Kaiser“ abzuhalten. Zur Prämierung der schönsten Masken wirt der Verein einen Betrag von 150 M. aus. Der Verein wird sich an der Kaisergeburtstagsfeier des „Militär- und des „Kriegervereins“ aktiv beteiligen. Am 10. April soll ein Familienabend stattfinden, des weiteren ein Sommerfest, am 18. November ein Konzert und das Weihnachtsfest am Neujahrstage abge-

halten werden. Auch soll dieses Jahr wieder ein Gesangsweitspiel bejubelt werden. Mit dem Dirigenten soll für 1910 ein Vertrag abgeschlossen werden.

z. Niebertswall, 20. Jan. Hier wurde in der vorgeworbenen Nacht aus der außerhalb des Ortes gelegenen Gärtnerei Vogt etwa 50 Meter Rinfuhr sowie zwei Rosenzweige und 1 Paar Schaffstiesel gestohlen. Leider ist auch hier der Täter, welcher auch wahrscheinlich die mehrfach in letzter Zeit in der Umgegend ausgeführten derartigen Diebstähle auf dem Kirchhof hat, unerkannt mit der Flucht entkommen.

h. Neuborf, 20. Jan. Heute Donnerstag feiert der Postagent und Gastwirt J. Neuberger sein 25jähr. Jubiläum beider Berufs. Auch feiert der Landbesitzer Johann Weik sein 25jähriges Amtsjubiläum.

— s. Elmille, 20. Jan. Zu dem Weinlecker-Reubau der Agl. Domäne zu Elmille sollen von der Kreisbauinspektion die Erd- und Maurer-, Asphalt- und Steinmetzarbeiten einschließlich Lieferung aller zugehörigen Baustoffe, in einem Lose öffentlich vergeben werden. Der Vorstand des hiesigen Bürgervereins hat deshalb ein Schreiben an die Agl. Regierung gerichtet, worin gebeten wird, die Regierung möge veranlassen, daß die betreffenden Arbeiten in einzelnen Losen an hiesige tüchtige und leistungsfähige Handwerker, wozu hier kein Mangel ist, vergeben werden, zumal die hiesige Gemeinde zu den Baukosten 10 000 M. beisteuert. Der Gewerbeverein wird auch noch ein diebstahlsüchtiges Gesuch an die Regierung richten.

v. Neuhof, 20. Jan. Der seit 1895 bestehende Turnverein wird im Sommer das Fest der 25-jährigen Weite feiern und hat in seiner letzten Generalversammlung die Lieferung der neuen Fahne der Vielerleichen Kunstanstalt-Wiesbaden übertragen, welche circa vor 10 Jahren auch die Fahne des hiesigen Krieger- und Militärvereins lieferte, die sich sehr bewährte.

R. Langenshawbach, 20. Jan. Die Bewohner der Kolonnenstraße wurden gestern morgen in nicht gelinde Aufregung versetzt. Kurz nach 7 Uhr erschallte plötzlich der Ruf: „Feuer in der Kolonnenstraße“. Alles strömte nun dorthin und ein großer Menschenauflauf entstand. Hier herrschte über der Furchung auf. In dem Hause des Anton Breitenbach waren die Schornsteinfeger mit dem Ausbrennen des Schornsteins beschäftigt. Die aufsteigende Flamme- und Rauchwolke war bei der noch herrschenden Dämmerung für ein größeres Feuer angesehen worden.

h. Hirschheim, 20. Jan. Das in der Hochheim-merstraße dem Lehrer A. D. Philipp Kohn gehörige Wohnhaus ging durch Kauf zum Preise von 7800 M. an Herrn Theo Kienz über. Ebenso wurde das in derselben Straße dem Herrn Zimmermeister Michael Kohn gehörige Wohnhaus von Herrn Joseph Hofmann käuflich erworben. — Die Bedingungen für die demnächst stattfindende öffentliche Verpachtung der hiesigen Gemeindefeld- und Wassergründstücke sind von gestern an auf 14 Tagen im hiesigen Rathaus zur Einsicht der Jagdgenossen offen. — Sonntag findet hier eine Versammlung der Ortskrankenkasse Nr. 8 in Hochheim statt. Auf der Tagesordnung steht: Verabschiedung über definitive Einführung der Familienversicherung. — Die Standesamtsstatistik aus dem verflochtenen Jahre zeigt folgende Zahlen: 100 Geburten, (153 im Vorjahre), 28 Eheschließungen, (54) und 89 Sterbefälle (54). Eine so geringe Anzahl von Eheschließungen wie im letzten Jahre war seit 15 Jahren nicht zu verzeichnen.

p. Königshofen, 20. Jan. Die Rietschschädigung des hiesigen Lehrers wurde von 120 auf 200 M. erhöht.

i. Holzheim, 20. Jan. Die Herbstversammlung des 8. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Samstag, den 6. Februar im Gasthaus Ebel abgehalten. Tagesordnung: Ergänzungs-wahl des Vorstandes. Feststellung des Rechnungsvoranschlags pro 1910. Vortrag des Kreisärztes Dr. W. Dietz über: „Wie kann der Landwirt zur Erhaltung und Vermehrung seines Viehbestandes beitragen.“

h. Montabaur, 20. Jan. Altkar Schüller wurde zum Amtsgerichtsjunktor ernannt.

Aus den Nachbarländern.

— Küsselsheim, 20. Jan. Zwei Opfer hat nun schon die Explosion in der Gießerei Fabrik gefordert. Gestern mittags erlitt der Tod auch den letzten der drei Verunglückten, den 27-jährigen, ledigen Arbeiter Adam Haffelmann aus Küsselsheim, wohnhaft in Bilschheim.

Darmstadt, 20. Jan. Gestern fand in Schönberg die Vermählung des kaiserlichen Hofratsrats in Rom, Prinzen Wilhelm zu Stolberg-Bernburg mit der Prinzessin Elisabeth zu Greb-Schönberg statt. Der Großherzog und die Großherzogin, zahlreiche Mitglieder der Erb- und Stolzberg'schen Familien und sonstige Verwandte des Brautpaares, darunter der Fürst zu Wied, wohnten der Vermählungsfeier bei. Die Trauung fand in der Kirche zu Schönberg statt.

w. Oberndorf, 20. Jan. Durch die Niederschläge der letzten Tage, mehr aber noch durch die starken Regengüsse der vorgeworbenen Nacht,

führt der Redar Hochwasser und ist in einer solchen Ausdehnung über die Ufer getreten wie seit langer Zeit nicht mehr. Das ganze Redartal bildet einen einzigen See. Mit über 1000 ist von den Ortschaften rechts des Redars abgeschnitten und muß der Verkehr durch einen Notweg aufrecht erhalten werden. Auch der sonst stets trocken liegende sogenannte Wasserfall in der Schrambergerstraße sendet starke Wassermassen zu Tal. Aus Nord wird gemeldet, daß das Dorf Jienburg und das Gut Gieselal von jedem Verkehr abgeschnitten sind, ebenso ist das Dorf Mühlen überflutet.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Straßammer.)

Urteil im Nassauer Bank-Rach.

Nach kurzer Beratung wurde gegen 1 1/2 Uhr abends das Urteil verkündet. Demzufolge wurden Paul Flügel freigesprochen, Erik Demmer und Christian Ferdinand Eccardt wegen Vergehen gegen § 313.1 Handelsgebuchung zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wetterbericht



Temp. nach C. | Barometer heute 749,00 mm, gestern 745,01 mm

Voraussichtliche Witterung für 21. Januar von der Deutschen Wetterbureau: Teilweise abnehmende Bewölkung, doch noch Niederschläge, viel Wind, etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weiburg: 3, Gießen: 2, Kassel: 2, Marburg: 2, Fulda: 1, Eisenach: 4, Schwarzenborn: 4, Stana: 4.

Wasser-Rheinpegel Gaud gestern 293 heute 339, nach: Rheinpegel Weiburg gestern 3.08 heute 3.66, Schneehöhe: Feldberg 60 cm.

Wetterwald 24.

21. Jan. | Gesamtzahl d. | d. | Gesamtzahl d. |

Geburten | 4.22 | Tode | 4.31

Für ungelieferte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Correspondent und verantwortlich für Politik, Justiz und den allgemeinen Teil: Wilhelm Glaser. Für den lokalen Teil, Sport und literarische Nachrichten: G. A. Kautz. Für den provinziellen Teil und Bericht: Hugo Mertens. Für den Anzeigenteil: Friedrich Weisk, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers: Konrad Kersch.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend kommen im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt Breithof 14 h Eichen-Stämme mit 94,70 Festmtr. Gehalt und 4 Hmtr. Stammholz (Küsterhof) zur Versteigerung. 21788

Wörsdorf, den 16. Januar 1910.

Der Bürgermeister: Forth.

Habe mich als Rechtsanwalt in

Wiesbaden, Friedrichstr. 48,

niedergelassen.

Telephon-No. 3621.

Rechtsanwalt Krücke,

bisher in Limburg (Lahn).

8096

Verpachtung

des Wirtschaftsbetriebes im neuerbauten Schützenhause des Schützen-Vereins Sonnenberg.

Pächter muss Bachmann sein. Das Objekt liegt im schönen Goldsteintal nahe bei Wiesbaden, an vielen Promenadenwegen.

Pachtbedingungen sind gegen Einzahlung von 60 Pfg. zu beziehen durch Herrn W. Krell, Wiesbaden, Sonnenberger Straße 25. 8074

Frische kleine

Eier

Stück 5 1/2 Pf.

Grosse frische

Schmutz-Eier

Stück 6 1/2 Pf.

empf. hlt

Eiergrosshandlung P. Lehr,

Ellenbogengasse 4.

Telephon 135.

Heffen-Homburg.

I.

Gleichzeitig mit der Annexion Nassaus und der alten freien Reichsstadt Frankfurt a. M. im Jahre 1866 verfiel auch ein Gebiet von Deutschlands Mitte, das wohl als kleinstes monarchisches im ehemaligen Bund — 133 Quadratmeilen und 26 000 Einwohner umfassend — doch eine internationale Bedeutung beanspruchte. Es war Heffen-Homburg, berühmt durch seine legendären Quellen, das Spiel und den dadurch veranlassenden Fremdenverkehr. Dem Geschichtsforscher und jedem Patrioten aber sollten die hohen Verdienste des illustren Landgrafenhauses, dessen Mitglieder ihr Leben und die nationale Souveränität aufopfert im Kampfe für Deutschlands Ehre und Ruhm, gegenwärtig sein. Kulturhistorisch, dem weitverbreiteten Schwingen des preussischen Königsadlers Homburg und Nassau seit Jahren unter einer Krone vereinigt.

Ein Regentenhaus, das von Anfang des 17. Jahrhunderts auf Homburgs Gebiet mit jege-reicher Hand beherrschte, mit eigener Haus in Schlachten und Kämpfen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen seinen Namen flammend in Deutschlands Chronik eingetragenen, erfolgt am 24. März 1866. Landgraf Ferdinand Heinrich Friedrich (geb. 28. April 1783) hatte seine Ver-wandlung vor sich hinsetzen sehen; er selbst war unermüdet gekämpft. Von ihm stammt das schöne Wort: „Ich bin zwar der letzte meines Hauses, aber ich bin doch nicht allein“ (am 28. April 1863 anlässlich des 80. Geburtstages). Die hingebende Liebe seines Volkes bereite dem greisen Fürsten den einzigen Trost. Kraft Erb-vertrag fiel Heffen-Homburg an das Großherzogtum Heffen, welches es bei den Kompensations-verhandlungen mit Preußen diesem gegen die hessischen Gebiete zu Kaufheim abtrat. Seit-dem bildet das Ländchen einen integrierenden Bestandteil des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wie die nassauische Dynastie, so trante auch die Hessische an den vielen Teilungen. Ohne diese hätten beide Häuser sich zu den einflussreichsten Mitteldeutschlands aufschwingen können. Als letztes derartiges Traktat ist die nach dem Tode Georgs I. (1568) erfolgte Abfindung des Landgrafen Friedrich mit dem heffen-darmstädtischen Ante Homburg anzusehen, wodurch Landgraf Ludwig V. die Eigentumsrechte im Darmstädtischen durchsetzte. Ernst und kriegerisch, gewitterstimmung-ger war es am politischen Horizont aus, da Fried- rich I. (1568 geboren) 1622 die Regierung an- trat. Getreu seiner Devise: „Edelheit und recht, das behält mich!“ hat er sie geführt. In großer Veranlassung gelangte der jüngste Sohn Landgraf Friedrich II. „Mit dem silbernen Bein“ (geb. 1633, regierte 1680 bis zu seinem Tode 1708). In schwedischen Diensten kämpfte er gegen die Po- len, nahm an der Belagerung von Danzig in her-vorragender Weise teil und fielt dann gegen Dä-nemark. Bei Fredericia trug er zu dem Kapitula-tionserfolge viel bei, sein größter Ruhmes-, zu-gleich auch Schmerzensstag war bei Kopenhagen's Zernierung. Inerschrocken den fliehenden Dänen nachsehend, überschallerte ihm ein Schiffschinder-gehoß das linke Bein (1689). Ein hölzernes, mit Silber überzogenes Bein diente seitdem zum Ersatz (daher der Beinname).

Doch nichts vermochte diesen Heldenlauf zu hemmen. An der Seite des Großen Kurfürsten finden wir ihn 1675 in der Schlacht bei Feh-r-berlin. Sein der Wundstau gleichender Sturm-angriff brachte die Reihen der Schweden zum Wanken und entschied zugunsten Brandenburgs. Zwei Söhne des Landgrafen, tapfer wie der Va-ter, fielen auf dem Felde der Ehre. Prinz Karl Christian starb bei der Erstürmung von Namur (1695) und Prinz Philipp in der Schlacht am Spenerbach, beide gegen Ludwig XIV. Die Werte des Friedens vernachlässigte der edle Fürst nicht. Humanen, toleranten Sinnes ge-währte er den verfolgten Juden und Wal-denern 1676 Schutz göttlicher Art in seinem Lande, erteilte ihnen zugleich wichtige Privile-gien. Lieber will ich mein Silbergeschloß ver-faufen als diesen armen Leuten die Aufnahme ver-sagen“, äußerte er. Die Kolonien Dornholzhaufen und Friedrichsdorf erinnern noch heute da-ran. Von den Nachfolgern ist Landgraf Fried- rich V. Ludwig (geb. 1748, regierte seit 1766, ge-storben 1820), ein gerechter, kluger Monarch, be-sonders hervorzuheben, dem das schlimme Schick-sal befiel, seinen treuen hessischen Gefolgs-leuten wegen zeitweise (1806—1815) deponiert zu werden. Durch den Wiener Kongreß erhielt er jedoch sein Land zurück, vergrößert (1817) um die aus pläzischen, badischen und rheingräflichen Gebietsanteilen gebildete Herrschaft Meisenheim (3,20 Quadratmeilen 12 000 Einwohner). 1817 erfolgte die Aufnahme in den deutschen Bund.

Die sechs Söhne des Landgrafen kämpften auf den napoleonischen Schlachtfeldern für Deutschlands Befreiung. Die Deutsche Nation wird wieder aufstehen und die Fesseln abwerfen, sie wird immer das Herz von Europa bleiben“, hatte der hochbetagte Landgraf 1812 ahnenden Sinnes ausgerufen. Prinz Leopold (geb. 1787) starb 1813 den Heldentod bei Groß-Görschen, Prinzessin Marianne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, hielt in den tragischen Tagen um 1812 wacker aus. Landgraf Fried- rich VI. Joseph (geb. 1769, regierte seit 1820, ge-storben 1829) hatte an den Feldzügen in der Tur-kei und gegen Frankreich ruhmvoll teilgenommen, seine Ehe mit Prinzessin Elisabeth von Großbri-tannien blieb kinderlos. Landgraf Ludwig Wil-helm (geb. 1770, regierte 1829—1840), ebenfalls Militär durch und durch, wurde bei Leipzig schwer verwundet. Zuletzt war er Gouverneur von Luxemburg. Sein Bruder Landgraf Philipp August Friedrich (geb. 1779, regierte 1840—1846) nahm als Generalleutnant teil und gewandter Diplomat eine vielbeneidete Stellung ein. 1841 folgte er dem Spiel in Homburg auf 30 Jahre. Das Kurleben fand seinen der Herrscher wohlwollendste Förderung. Kurz nur war die Re-gierungsperiode des Landgrafen Gustav Adolf Friedrich (geb. 1781) von 1846 bis zum feierlichen Jahre 1848. Ihm folgte die der obengenannte Letzte des landgräflichen Stammes.

Lothar Lüstner.

Der galante Geist.

Ehebruch und Spiritismus.

haben einen Ehebruch, den man gewisser-maßen als „interplanetarisch“ bezeichnen könnte, weiß der „Morning Telegraph“ zu berichten.

Die Geschichte spielt natürlich in Amerika und betrifft eine Frau, die ihren Mann davon-lief, um einen verlässlichen Geist, mit dem sie schon längere Zeit vorher einen jeden Akt an-gefangen hatte, über den Ozean zu folgen. Die Frau heißt Adele und ist die Gattin eines Herrn Carrington, der Mitglied dreier wohl-fährer Gesellschaften war und seit an den Spi-ritismus glaubte. Einer von den vielen Geistes-riten im Hause des Herrn Carrington ein- und aus gingen, verließ sich „sterklich“ in die Gattin des Hausheeren und machte ihr eines Tages eine poetische Liebeserklärung.

„Ich sah am Klavier“, erzählte die Frau, und spielte phantastisch eine traurige Melo-die. Plötzlich legten sich unsichtbare Finger auf meine Schulter und glitten langsam und freichelnd über meine nackten Arme hinweg. Was darauf folgten mich zwei weiße Lippen und ein paar Sekunden lang küßte ich auf dem Munde den Atem eines unsichtbaren und unsichtbaren

Kundes. Das war der erste Geisteskuß meines Geliebten aus dem Jenseits.“ Sie begannen eine regelrechte Korrespondenz; der Geist, der sich Adele nannte und aus Eng-land stammte, hat die Adelle so sehr, daß ihm in die Ferne zu ziehen, daß die Frau sofort eine Schiffsfahrt nach Europa nahm und sich in Neapel niederließ. Hier wurde sie jedoch vom Gatten überfallen, und der Geistesroman hatte ein recht profanes Ende. Seitdem hat sich der Geist nicht mehr offenbart. „Ob er vielleicht gekränkt und beleidigt ist?“ fragt sich besorgt die „interplanetarische“ Ehebrecherin.

Was Herrn Carrington betrifft, so ist er aus den drei spiritistischen Gesellschaften, welchen er als Mitglied angehört, sofort ausgeschlossen, da ihm das Treiben der Geister denn doch etwas zu weltlich vorkam.

Der Fischer mit dem großen Dorich auf dem Rücken

ist das Garantiezeichen für die echte

Scott's Emulsion,

und nur diese ist nach dem Scott'schen Verfahren hergestellt. Da es aber viele



Nur echt mit dieser Marke — dem Garantie-zeichen des Scott'schen Verfahrens!

mehr oder weniger minderwertige Nachahmungen gibt, deren Verpackung der echten Scott's Emulsion täuschend ähnlich nachge-macht wird, so achte man beim Einkauf genau auf unsere Fischer-Schutzmarke und weise alle diese Nach-ahmungen zurück.

21801

Knabenpensionat Goetheschule, Offenbach a.M.
Privat- u. Handelsschule, erteilt Einjährigen-zeugnis. Gute Verpflegung u. Aufsicht. Sorgfält. Ueberwachung der Schularbeiten. Pensionspreis inkl. Schulgeld 900—1000 M. Prosp. durch die Direkt. H70

Spitzen-Manufaktur Louis Franke

Wilhelmstrasse 22.

Telefon 415.

Ecke Museumstrasse.

Diese Woche:

= Inventur-Ausverkauf. =

21756

RUHRKOKS!

Für Centralheizungen

ist das beste Heizmaterial

Ruhr-Brechkoks

Jessen hervorragende Qualitäten wir in unübertroffener Auswahl führen.

Ferner empfehlen wir unseren

Ruhr-Zechenkoks

Korn I 60/90, II 40/60 m/m

von Kokereien der Harpener Bergbau A.-G., der dem Gaskoks im Preise fast gleich steht, aber bei sparsamerem Brande und Hinterlassung von geringeren Rückständen, einen höheren Heizwert besitzt.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter

Haftung.

Bahnhofstrasse

2.



Fernsprecher

545 u. 775.

21467

Paul Rehm,
Zahn-Praxis
Wiesbaden Friedrichstr. 50.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen und Plomben.
Anfertigung guttischen Zahnstuhles
selbst bei zahnlösem Kleber ohne Federn.
Telephon 3118. Sprechstunden: 9—6 Uhr.
Prämiert Wiesbadener Ausstellung 1909.
Permanente Ausstellung in meiner Wohnung bei freier
Besichtigung. 21802

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Haut-farbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausföhl. Anweil. 1 M., bei Einbindung von 1.20 M. franco. Man verlange echt „Chloro“! Laborator „Leo“, Dresden-N. 1.
Erfüllend: Löwen-Apothek und Taunus-Apothek.

Akademische Zeichenlehrschule von Fr. Joh. Stein

Ringstraße 17, 2. St., früher Riesenplatz.
Erste und älteste Fachschule am Plak, für sämtl. Damen und Herren. Einfachste Methode der Zeichn. Schülerinnen. Aufnahme tägl. Bef. gut sitz. Schnittmuster u. Art. nach Maß. Kostüm u. zugeschnitten und eingerichtet. Büsten in allen Nummern und Facen, auch nach Maß. (21457)

Grosser Schuh-Verkauf!

Gut! Neugasse 22, 1. Billig!

Der Landwirt.

Kleintierzucht im Januar.

Die nachfolgenden Ausführungen über dieses Thema, die aus der Feder des bekannten Zoologen Dr. Kurt Floricke stammen, entnehmen wir im Einverständnis mit der Verlagsleitung dem reichhaltigen Beiblatt „Haus, Garten und Feld“ des „Kosmos-Verlages“ (Kosmos in Stuttgart).

Der Kug genug war, seine Hühner im verfloßenen Jahre zu Frühlingsbruten zu veranlassen und die Küken besonders für die Eierproduktion heranzuziehen, der kann sich jetzt ins Häufchen locken; denn seine jungen Hühner beginnen schon um Weihnachten mit dem Legegeschäft, und beinahe bringen ja die Winterer immer weiter aus mehr Geld, als die im Frühjahr oder Sommer gelegten. Alles, was auf dem Hühnerhofe zur Frucht oder zur Eierproduktion wegen vorgerückten Alters oder körperlicher Mängel nicht mehr tauglich erscheint, sollte jetzt weggeschlachtet worden sein, damit man für solche unrentablen Tiere nicht das teure Winterfutter ausgeben muß. Das Hühnervolk selbst muß einen gegen Kälte und Zugluft geschützten, entsprechend warmen Stall haben, ohne daß man jedoch die Tiere deshalb zu vernachlässigen braucht. Vielmehr jage man sie bei einigermassen leidlichem Wetter nur ruhig ins Freie, damit sie sich dort die nötige Bewegung machen. Ist dies nicht möglich, so sorge man dafür, daß ihnen diese auch im Stall geschaffen wird, etwa dadurch, daß man einen Hochkloß in solcher Höhe aufhängt, daß die Tiere danach springen und klattern müssen, um zu den schwachen Blättern zu gelangen. Gelegenheit zu einem Sandbade im Stalle darf natürlich auch nicht fehlen, und das Futter streue man wenigstens teilweise zwischen den Sand, damit die Hühner zum Scharen und dadurch zu gesunder Bewegung genötigt sind. Ähnliches gilt auch von Enten und Gänsen, deren Stallung recht reinlich zu halten ist, wobei man die Strohlage öfters erneuern muß. Der dabei gewonnene Dung ist außerordentlich wertvoll für den Gemüsebau. Schon während der Winter-

monate beobachte man die Tiere fleißig, um dann im Frühjahr die Zuchtstämme in richtiger Auswahl zusammenstellen zu können.

Ähnliches wie vom Federvieh gilt auch von den Kanarienvögeln, die jetzt, wo sie auf die trockene Stallfütterung angewiesen sind, besonders aufmerksamer Pflege bedürfen: einerseits sorgfamer Schutz vor Kälte und Zugluft, damit nicht der gefährlichste Schnupfen eintritt, aber andererseits keine übermäßige Verweichlichung. Besonders solche Kanarienvögel, die, wie die prachtvollen blauen Wiener Vögel, auch auf Fellwertungen gezüchtet werden, erhalten ein um so schöneres und längeres Pelzwerk, je weniger man sie durch zu große Wärme im Stall verhätschelt.

Der Kanarienzüchter hat jetzt zur Weihnachtszeit seine überflüssigen Jungvögel alle veräußert und nur das wertvollste Zuchtmaterial zurückbehalten. Er wird diese in Einzelhaft zu haltenden Hühnern während des Winters sorgsam beobachten und alle etwa noch mit körperlichen oder geistlichen Fehlern Befallenen ausmerzen, um nur ganz erstklassiges Material zur Zucht im neuen Jahre zu verwenden. Die Weibchen werden bei Sparfame, aber genügend nährstoffreicher Fütterung in möglichst großen gemeinsamen Flugräumen überwintert, wo sie sich tüchtig austummeln und genügend Kräfte für die Anstrengungen der kommenden Brutperiode sammeln können. An reichlicher Kalkzufuhr in Gestalt von Sepia oder zerstoßenen Eierschalen darf man es schon jetzt nicht fehlen lassen, damit sich im Körper der Tiere rechtzeitig genug alle die Stoffe ausbilden können, die zum Eierlegen erforderlich sind.

Die scharfe Konkurrenz in der Kanarienzucht hat leider mehr und mehr die Unsitte gezeitigt, die Hedepaare schon zu einer ganz widerwärtig frühen Zeit im Jahre zusammenzugeben, und es ist gar nichts Seltenes, daß einzelne Züchter bereits Ende Januar mit der Zucht beginnen. Aber das ist ein verhängnisvoller Fehler, der sich früher oder später immer schwerer rächt, und der die ganze Kanarienzucht an den Rand des Verderbens zu bringen droht. Ruchtvögel, die man schon im Winter zusammensetzt, bedürfen zum Brutgeschäft natürlich einer hohen künstlichen Wärme, wenn die Jungen nicht umkommen sollen, und auf diese Weise erzielt man dann verweichlichte, wenig lebenskräftige, blutarme Geschöpfe, die gegen ungünstige Einflüsse aller Art

höchst empfindlich sind. Die derart gezüchteten Hühner werden schon beim geringsten Luftzug heiser, so daß die Freude an ihnen nie lange dauert, und die Weibchen werden nur in den seltensten Fällen sich zu guten Brüterinnen und sorgfamen Müttern entwickeln. Mehr als es bisher geschehen, sollen die Kanarienzüchter bei der Zusammenführung der Zuchtpaare auf die Farbe Wert legen, was ja bei verständnisvoller Auswahl auch ganz leicht, unbeschadet der gesanglichen Qualität, geschehen kann. Ein hübsch gefärbter und gezeigter Vogel ist bei gleicher gesanglicher Leistung doch viel netter und auch viel besser verkäuflich, als ein blaß, trostlos oder leimgelber, dem man die Zeichen der Degeneration oft schon von weitem ansieht. Immer und immer wieder möchte ich deshalb einer gelegentlichen Auffrischung unserer Kanarienzucht durch Wildlingsbrut das Wort reden.

Der Liebhaber einheimischer Vögel hat jetzt Sorgenzeit. Die Tage sind kurz, Abwechselung im Futter läßt sich schwer beschaffen, und es bleibt deshalb nichts anderes übrig, als abends den Käfig der weidlichsten Arten noch eine Stunde lang zu beleuchten, damit sie sich tüchtig satt fressen können und nicht durch allzulanges Fasten von Kräften kommen. Manche von ihnen machen jetzt eine Wintermauser durch, nach oder schon während der quigenährten Tiere ihren Gesang wieder aufnehmen, zunächst leise noch, dann von Woche zu Woche lauter und endlich in vollen Jubelakkorden den nahenden Frühling begrüßend. So eine singende Nachtigall im Zimmer, während draußen Schnee und Eis ihre grimmige Herrschaft führen, ist aber auch in der Tat ein Hochgenuss. Mehr und mehr sollten sich die Liebhaber aller einheimischen Vögel auch auf Zuchtversuche werfen. Denn wenn diese natürlich auch keinen nennenswerten finanziellen Ertrag bringen können, so vermögen sie dafür doch der Wissenschaft um so wertvollere Dienste zu leisten. Was für ungeahnte Erfolge strebsamen und ausdauernden Liebhabern gerade auf diesem Gebiete noch beschieden sein können, haben ja in den letzten beiden Jahren die wohlgeleiteten Zuchtversuche von Nachtigallen und Heuschreckensängern gezeigt, also von Vogelarten, deren bloßes Halten im Zimmer bisher als eine der schwierigsten Aufgaben galt.

Der Grotzenzüchter erlebt jetzt in der Vogelstube seine schönste Freude, denn die far-

benprächtigen Kinder der Tropen schreiten ja gerade in unseren Wintermonaten zur Fortpflanzung, und manche von ihnen mit solchem Erfolg, daß auch ein flingender Ertrag nicht ausbleibt. Freilich sind die gewöhnlichen Prachtfinken und Zwergpapageien infolge massenhafter Zucht im Preise so heruntergegangen, daß sich die erzielten Jungen kaum noch verwerten lassen und jedenfalls nur in den seltensten Fällen die aufwendeten Futterkosten lohnen. Aber wenn man mit seltenen, womöglich zum ersten Mal eingeführten Arten, die oft überraschend leicht zum Brutgeschäft schreiten und dann Gelegenheit zu hochinteressanten, noch unbekannten Beobachtungen bieten, zielbewusste Versuche anstellt, so wird man nicht selten in reichster Weise für seine Bemühungen belohnt.

K.-K.

Die Bienen.

[1] Schlafen die Bienen? Zur Zeit, wo die Bienen keine besondere Tätigkeit entfalten, hat es den Anschein, daß ihnen das Bedürfnis, zu schlafen, vollkommen mangelt. Denn man kann keine Wahrnehmungen machen, aus der man mit Bestimmtheit schließen könnte, dies sei Schlaf. Man beobachtet ein fortwährendes Durcheinanderbewegen der Bienen, das je nach der Jahreszeit und den im Stode notwendigen Arbeiten ein rasches oder mehr oder minder herabgestimmtes ist. Nur zur Zeit guter Tracht kann man beobachten, wie sich die Bienen nach anstrengender Arbeit für einige Zeit der Ruhe hingeben. An solchen Tagen sieht man durch das Stockfenster eine Menge von Bienen fast regungslos etwa 20 Minutenlang in den leeren Zellen liegen, anderen stemmen sich zwischen Wabe und Glasstafel, zu dem Rücken schräg nach abwärts liegend, fest, so scheinend, um auszuruhen. Aber von einem Schlafen kann wohl auch hier kaum die Rede sein, da sie von den darübertrichenden Schwestern fortwährend gestört werden. Anders scheint dies bei der Königin zu sein, welche zur Zeit sehr stiller Eierlage öfters fast eine Viertelstunde bewegungslos auf der Wabe sitzen bleibt, wobei sie von dem Schutzreife der sie umgebenden Bienen vor allen Störungen behütet wird. Hier hat es tatsächlich den Anschein, daß sie in Schlaf versunken sei.

Wegen Umzug

haben wir in allen unseren Artikeln einen großen Teil unseres Lagers herabgesetzt und empfehlen diese Waren, solange der Vorrat reicht, zu

enorm billigen Preisen.

Ein Besuch unseres Geschäfts wird sich unbedingt lohnen.

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer Schaufenster.

Auf alle Waren, die im Preise nicht reduziert sind, gewähren wir einen

Rabatt von 10 bis 25%.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Hermanns & Froitzheim

Langgasse 28.



Unser

Inventur-Verkauf

bietet die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von

Schuhwaren.

Sämtliche
Einzelpaare
gelangen zu enorm
billigen Preisen
zum Verkauf.



Schönfeld's Mainzer Schuhbazar

Wiesbaden
23 Marktstrasse 23
neben der Hirschapotheke.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden-Innenbezirk, Band 224, Blatt Nr. 3368,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute **Kaufmann Hubert Louis Lill** und **Lina geborene Limbarth** zu Wiesbaden, als Gesamtgut eingetragene Grundstück,

Nr. 3, Rattenblatt 41, Parzelle Nr. 740/105 etc., Hofraum etc., Gde der Frankfurter- und Lessingstraße.

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gebäudesteuerungswert 5400 Mark,
b) Automobilschuppen, Frankfurterstraße 29, Gde Lessingstraße, Gebäudesteuerungswert 110 Mark, 7 ar 52 qm groß.

am 4. Februar 1910, vormittags 10^{1/2} Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nummer 60 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. November in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 29. November 1909.

21311

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wiesbaden belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden-Innen Band 206, Blatt 3909

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Wagnermeisters **Heinrich Becht** zu Wiesbaden eingetragenen Grundstücke:

Rattenblatt 16, Parzelle 961/141,

Rattenblatt 16, Parzelle 815/70,

Rattenblatt 16, Parzelle 949/69,

Rattenblatt 16, Parzelle 950/203,

Rattenblatt 16, Parzelle 962/142,

Gedächtnisblücherstraße Nr. 30 (Gde Scharnhorststraße) mit 6700 Mark Gebäudesteuerungswert, am 4. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. November 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 29. November 1909.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Sonnenberg belegene, im Grundbuche von Sonnenberg,

Band 28, Blatt Nr. 773

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schriftstellers **Wilhelm Bach** I. und dessen Ehefrau, **Luise geb. Schürmann** zu Sonnenberg — Gesamtgut kraft Errungenschaftsgemeinschaft — eingetragene Grundstücke

Rattenblatt Nr. 8, Parzelle Nr. 69

a) Wohnhaus mit Hofraum,

b) Stall, Gartenstr. 13

1 ar 54 qm groß, Gebäudesteuerrolle 76 mit 200 M. Gebäudesteuerungswert

am 17. März 1910, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Dezember 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 12. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Schierstein belegenen, im Grundbuche von Schierstein

Band XIII Blatt 569

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen 1. Der Witwe des Fuhrunternehmers **Peter Rappes**, **Anna Marie geb. Burghardt Dohheim**

II. deren Kinder:

1. **Karl Wilhelm Rappes** (beide minderjährig von

2. **Germann Gottfried Rappes** Dohheim

nach Nassauischem Erbschaftsrecht) — eingetragenen Grundstücke:

a) Rattenblatt 9, Parzelle 239, Acker, Tal, 2 Gewann, groß 2 ar 22 qm.

b) Rattenblatt 9, Parzelle 238, Acker, Tal, 2 Gewann, groß 2 ar 54 qm.

Grundsteuerrollen 1104 mit 4,30 M. Grundsteuerertrag

am 21. März 1910, nachmittags 3 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathaus zu Schierstein versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Dezember 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 15. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht, 9.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts., 3 Uhr nachmittags,

Helenenstraße 5

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

1 Büfett, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine,

1 Tisch auf 1 Dezimalwaage, mehrere Spiegel

und Läden, Korbstühle, Gartenmöbel, 6 arde-

rubenschränke, Klavier, 14 ar 14 qm, 27 ar 27 qm

Hande sowie 1 Geschäftsanteil.

Glose, Gerichtsvollzieher kr. A.

Wiesbaden, Winklerstr. 8.

Coerfelder Holzversteigerung. Sonnenberg.

Freitag, den 28. d. Mts., 11 Uhr vorm., auf dem Hinkel-

berg, bei Station Nuringen-Medenbach aus den fiskalischen For-

st. Nr. 116 (am Tunnel), Schuttschicht Brennstoff, 1 L. in größten

Stück: 38 ar 38 qm, 14 ar 14 qm, 27 ar 27 qm, 27 ar 27 qm

Stück: 38 ar 38 qm, 14 ar 14 qm, 27 ar 27 qm, 27 ar 27 qm

Für unsere Abonnenten!

Von unseren vorjährigen, mit vielem Beifall aufgenommenen Weihnachtsprämien haben wir noch eine kleine Anzahl Exemplare auf Lager. Um damit zu räumen, geben wir diese, solange der Vorrat reicht, zu den nachstehend aufgeführten Vorzugspreisen an unsere Abonnenten ab:

Erdglobus mit Messingmeridian (Gradmesser), 19 cm Durchmesser, 37 cm Höhe und 60 cm Umfang, 18farbig, mit feinstem Globuslack überzogen und abwaschbar. **Nur M 4.—.**

Illustrierte Weltgeschichte von O. Mertens, 50 Bogen Text mit über 600 Illustrationen und 7 farbigen Bildertafeln. Gedrängte Kürze im ganzen, anregendes Verweilen bei besonders interessanten Einzelheiten verleihen dem Werk die vereinigten Vorzüge möglicher Vollständigkeit und angenehmer Lektüre. Der billige Preis sollte Jedermann veranlassen, sich und seinen Kindern das wichtigste Material menschlichen Wissens anzuschaffen. **Vorzugspreis M 3.25.**

Das Weltall, eine illustrierte Entwicklungsgeschichte der Natur von M. Reymond, 40 Bogen Grossoktav mit nahezu 500 Textabbildungen, 2 Karten und 4 Landschaftsbildern in Farbendruck, in elegantem und dauerhaftem Einband. Das nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und unter Benützung der besten Quellen vom Verfasser bearbeitete Werk bietet auf 46 Druckbogen Grosslexikonformat eine sehr ausführliche und dabei anziehende und abwechslungsreiche Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Natur von deren kosmischen Anfängen bis zu den wunderbaren Einzelheiten der kleinsten Lebewelt herab und kostet **nur M 3.25.**

Krieg und Frieden, Ernstes und Heiteres von C. Tanera, illustriert von E. Zimmer, 852 Seiten Text, Lexikonformat, mit über 500 Illustrationen, 55 Vollbildern und Doppeltafeln, nebst einem prachtvollen Farbendruck, in hochelegantem Canavaseinband mit mehrfarbiger Deckelprägung. Dieses grosse Prachtwerk, das bisher in der Volksausgabe 10 M kostete und zu diesem Preise eine Auflage von 28000 Exemplaren erlebt hat, liefern wir zu dem billigen Preise **nur M 3.25.**

Henrik Ibsen, dramatische Werke, übersetzt von Wilhelm Lange, eingeleitet von Thomas Schäfer, in 3 Reineinbände gebunden. Henrik Ibsen, der geniale nordische Dichter, hat sich die Gunst des deutschen Publikums und die deutsche Bühne im Sturm erobert. Durch sehr grosse Auflagen ist es gelungen, diese Prachtausgabe zu einem Bruchteil des Preises, den ein derartiges Werk im gewöhnlichen Buchhandel kosten würde, an unsere Abonnenten abzugeben, und zwar zum Prämienpreise von **nur M 3.—.**

Oestergaard's Musik-Album, Ausgabe A., Salon-Ausgabe, Notenformat 33 cm hoch, 27 cm breit. Das Musikalbum ist eine Sammlung der beliebtesten Musikstücke und jeder Musikfreund wird dabei sicherlich gerade das finden, dessen Besitz ihm erwünscht ist. Es ist auf feinem holzfreien Papier gedruckt, zeigt eine künstlerisch ausgeführte Einbanddecke, die in mehreren Farben, Autotypie und Golddruck sehr dauerhaft hergestellt ist, wird also für jede Musiksammlung eine ganz besondere Zierde sein und kostet für unsere Abonnenten **nur M 3.—.**

Der gute Ratgeber für jeden Tag, ein Wirtschaftskalender für die deutsche Hausfrau, bearbeitet von Julie Böddinghaus. Dieses von einer bekannten sozialen Schriftstellerin bearbeitete Werk bildet einen wirklichen Schatz für jede in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie, denn es enthält alles, was für das häusliche Glück und den häuslichen Frieden von wahrhaftem Wert ist. Der gute Ratgeber für jeden Tag ist das nützlichste Buch, das je erschienen ist, und sollte daher in keiner Familie fehlen. Wir geben dieses in Ganzleinen gebundene, schön ausgestattete Buch an unsere verehrlichen Abonnenten ab zum Vorzugspreise von **nur M 1.25.**

Wir bitten, Bestellungen umgehend zu machen, da der kleine Vorrat bald vergriffen sein wird und Nachlieferungen nicht mehr stattfinden können. Sämtliche Werke können im Schalteraum unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, angesehen werden. Unsere sämtlichen Trägerinnen und Filialen nehmen Bestellungen an, nach auswärts erfolgt der Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 25 Pf. für Porto nach der 1. Zone und 50 Pf. nach grösseren Entfernungen oder gegen Nachnahme.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

Holzversteigerung.

Montag, den 24. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im **N. oder Gemeindefeld** öffentlich versteigert:

90 0 Stück Eichen-Wellen, 2690 Stück Buchen-Wellen.

Zusammenkunft an der Kasernenallee auf dem Ditzelweg Naurod-Birchfeld.

Dienstag, den 25. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im **District Rodsborn** öffentlich an Ort und Stelle versteigert:

42 rm Eichen-Scheit, 25 rm Eichen-Knüppel,

570 Stück Eichen-Wellen, 767 rm Buchen-Scheit,

112 rm Buchen-Knüppel, 9810 Stück Buchen-Wellen.

Zusammenkunft an der Kellershöhe am Wald. 21809

Naurod, den 19. Januar 1910.

Gadenberger, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 26. d. Mts., vormittags um 11 Uhr anfangend, kommt im Saale des **Johann Jungels** 4, dahier aus diesem Gemeindefeld, District Sautzig

zirka 130 Stück rottanneene Stämme von 30 Fessmet.

1055 " " Stangen 1. Klasse

2832 " " " 2. " "

7160 " " " 3. " "

890 " " " 4. " "

50 " " " 5. " "

zur Versteigerung. 531

Der Bürgermeister: Haupt.

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geburten:

Am 18. Jan. Reinholdin Sofia

Wienh. geb. Bohl, 35 Jahre.

Am 18. Jan. Hilber, Sohn des

Meisters Otto Hilber, 17 Jahre.

Am 18. Jan. Reinholdin Hilb

Wienh. geb. Hilber, 64 Jahre.

Am 19. Jan. Anna geb. Hilb

Wienh. geb. Hilb, 51 Jahre.

Ag. Standesamt.

Eheveränderungen:

Am 4. Jan. dem Bäckerei Geis.

Emmeline ein Sohn Johann.

Am 8. Jan. dem Tischler Wilhelm

Wienh. ein Sohn Hans.

Am 4. Jan. dem Landwirt Karl

Wienh. ein Sohn Karl.

Am 6. Jan. dem Kaufmann

Karl Hilber ein Sohn Karl.

Am 11. Jan. der Bäcker Geis.

Wienh. ein Sohn Hilber.

Am 13. Jan. der Kaufmann

Wienh. ein Sohn Hilber.

Am 15. Jan. der Tischler A. Diez,

mit Auguste Hilber.

Am 1. Jan. Hilber geb. Hilb,

Wienh. geb. Hilb, 51 Jahre.

Kaiser's Brust-Caramellen 5500
not. begl. Zeugnisse verbürgen
die sichere Wirkung bei

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten
Paket 25 Pl., Dose 5 Pl.

Zu haben in Wiesbaden bei

Otto Siebert, Apotheke und

Drogerie, E. Kocks, Apotheker,

Westend-Droz, A. Cratz Nachf.,

Inh. Franz Roedler, Medizinal-

Drogerie, Chr. Tauber, Kirch-

gasse 6, Philipp Nagel. (21491)

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Hertz * Langgasse

= 20. =

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

21431

